

## Lutherischer Weltbund – eine Kirchengemeinschaft

150, route de Ferney  
Postfach 2100  
CH-1211 Genf 2, Schweiz

Telefon: +41/22-791 61 11  
Fax: +41/22-791 66 30  
E-Mail: info@lutheranworld.org  
www.lutheranworld.org

## Chefredakteurin

Karin Achtelstetter  
ka@lutheranworld.org

## Deutsche Ausgabe

Dirk-Michael Gröttsch  
dmg@lutheranworld.org

## Englische Ausgabe

Pauline Mumia  
pmu@lutheranworld.org

## Layout

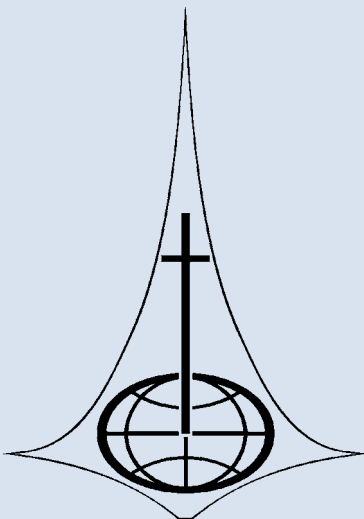
Stéphane Gallay  
sga@lutheranworld.org

## Vertrieb/Abonnement

Janet Bond-Nash  
jbn@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird  
als Informationsdienst des Lutherischen  
Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies  
nicht besonders vermerkt ist, nicht die  
Haltung oder Meinung des LWB oder  
seiner Arbeitseinheiten wieder. Die in der  
Lutherischen Welt-Information mit „LWI“  
gekennzeichneten Beiträge können kostenlos  
mit Quellenangabe abgedruckt werden.



## LutheranerInnen feiern 60-jähriges Jubiläum der LWB-Gründung



Feierlicher Abendmahlsgottesdienst aus Anlass des 60-jährigen Bestehens des  
Lutherischen Weltbundes (LWB) am Sonntag, 25. März, in der Kathedrale von  
Lund (Schweden). Der Gottesdienst mit mehr als 1.000 BesucherInnen war einer  
der Höhepunkte der 60-Jahr-Feier, die im Rahmen der KirchenleiterInnenkon-  
sultation und LWB-Ratstagung in Lund stattfand. Zu den TeilnehmerInnen der  
Tagung gehörten rund 500 VertreterInnen der LWB-Mitgliedskirchen und Part-  
nerorganisationen, unter ihnen mehr als 100 lutherische KirchenleiterInnen.

Foto oben: © LWB/D. Jusaitis

## Themen dieser Ausgabe

### UN-Beauftragter Ahtisaari drängt auf Lösung der Kosovofrage .....3

Der frühere finnische Präsident Martti  
Ahtisaari hat an den UN-Sicherheitsrat  
appelliert, die seit Jahren offene Frage des  
künftigen Status des Kosovo zu lösen...

### LWB-KirchenleiterInnen erörtern Bericht zum Thema Ehe, Familie und Sexualität .....6

Ehe, Familie und Sexualität sind Themen,  
die ungeachtet aller Kontroversen keinen  
kirchentrennenden Charakter haben.  
Diese Auffassung vertritt der Bericht der  
Arbeitsgruppe Ehe, Familie und menschliche  
Sexualität des Lutherischen Weltbundes  
(LWB), der am Donnerstag, 22. März, auf dem  
KirchenleiterInnen-treffen und der Ratstagung  
des LWB in Lund vorgestellt wurde...

### Hoffnung auf eine bessere Welt .. 17

Es gab Grund zum Feiern. Der Lutherische  
Weltbund (LWB) hat an seinen Ursprung vor  
60 Jahren erinnert und war aus diesem Grund  
an seinen Gründungsort zurückgekehrt...

### FEATURE: Nur zufällig bei der Ersten LWB-Vollversammlung in Lund .....23

So hat es vor 60 Jahren angefangen: „Hört  
zu Jungs, ich habe eine Nachricht aus  
Genf bekommen“. George Posfay, damals  
Hilfspfarrer in Ungarn, erreichte die  
Nachricht kurz nach Ende des Zweiten  
Weltkrieges. Europäische Regierungen wurden  
umstrukturiert. Familien richteten ihr Leben  
neu aus. Kirchen überprüften ihre Prioritäten...

## Aus dem Inhalt

### Tagung der LWB-KirchenleiterInnen in Lund

- 3 ..... UN-Beauftragter Ahtisaari drängt auf Lösung der Kosovofrage
- 4..... Kardinal Kasper bezeichnet Ökumene als Beitrag zur Einheit Europas
- 4..... Kirchen spielen wichtige Rolle bei der Lösung von Konflikten
- 6 ..... LWB-KirchenleiterInnen erörtern Bericht zum Thema Ehe, Familie und Sexualität
- 8 ..... Dialog über Ehe, Familie und Sexualität intensivieren
- 9 ..... FEATURE: Es geht nicht nur um Gleichberechtigung
- 11 ..... Kirchen müssen ökumenische Einheit in Vielfalt anstreben

### Feierlichkeiten zum 60-jährigen LWB-Jubiläum

- 14..... LutheranerInnen feiern 60-jähriges Jubiläum der LWB-Gründung in der Kathedrale von Lund
- 15..... Papst Benedikt XVI. würdigt Lutherischen Weltbund aus Anlass seiner Gründung vor 60 Jahren
- 15..... Aufruf zur Stärkung der Ökumene
- 17..... Hoffnung auf eine bessere Welt
- 21..... Diskussion über Ehe, Familie und Sexualität wird LWB nicht spalten

### Features & Themen

- 22..... Lernen im weltweiten ökumenischen Umfeld
- 23..... FEATURE: Nur zufällig bei der Ersten LWB-Vollversammlung in Lund
- 24..... Schweden: LutheranerInnen tagten in aufstrebender Wirtschaftsregion
- 26 ..... Aufruf zur Auseinandersetzung mit Fundamentalismus

### Kurznachrichten

- 12..... LWB-Generalsekretär erhält Auszeichnung Schwedischer Kirche
- 13..... LWB-Regionalbüro in Nordamerika gibt Lied zum 60-jährigen Bestehen des LWB heraus
- 13..... Kardinal Kasper: Zwischen LutheranerInnen und KatholikInnen ist viel Freundschaft entstanden
- 13..... LWB-Jubiläumsfeierlichkeiten als Webstream im Internet
- 27..... Pfr. Roger Schmidt neuer LWB/AME-Jugendreferent
- 28 ..... Genfer LWB-Koordinierungshaushalt in Höhe von 13,3 Millionen Schweizer Franken gebilligt
- 28 ..... Missions- und Entwicklungsprojekte für 7,6 Millionen USD

### Engagierte Unterstützung für deutschsprachiges LWI-Redaktionsteam

Das deutschsprachige LWI-Redaktionsteam wurde während der KirchenleiterInnenkonsultation und Ratstagung in Lund dankenswerterweise unterstützt von: **OKR Udo Hahn**, Pressesprecher der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche

Deutschlands und des Deutschen Nationalkomitees des LWB, **Klaus Rieth**, Pressesprecher der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, sowie **Rainer Lang**, Chefredakteur des Landesdienstes Südwest des Evangelischen Pressedienstes.

### Mitteilung des LWB-Archivs

Das LWB-Archiv in Genf sucht nach Exemplaren untenstehender Veröffentlichungen, um seinen Bestand zu vervollständigen.

Wenn Sie das LWB-Archiv mit einer der erwähnten Publikationen unterstützen können, wenden Sie sich bitte via E-Mail an die LWB-Archivarin unter:

[lwf-archives@lutheranworld.org](mailto:lwf-archives@lutheranworld.org)

#### Gesucht wird in englischer Sprache:

LWF News Bulletin

1947: Supplement I

LWF News Releases

1951: 16, 29, 49, 50, 51, 52, 54, 62, 65, 71, 109

1952: 4, 10, 19, 22, 61, 70

1953: 18, 23, 39, 45

1954: 21, 22

1955: 12

#### In deutscher Sprache:

LWB-Bericht

1951: 2, 7, 15, 16, 19, 29, 30, 35, 47, 83, 95, 107

1952: 47, 54

1953: 30, 44, 45, 54

1955: 18

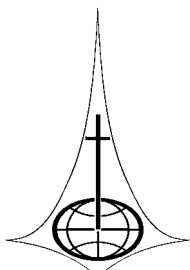
LWB-Pressedienst

1958: 14

Eine begrenzte Anzahl von Freiemplaren der Lutherischen Welt-Information (LWI) und ihrer Vorläufer aus dem Zeitraum 1947 bis 1999 (in englischer Sprache) beziehungsweise 1947 bis 1998 (in deutscher Sprache) sind aus dem Archiv erhältlich, nur solange der Vorrat reicht.

Wenn Sie an der Vervollständigung Ihres Bestandes interessiert sind, wenden Sie sich bitte schriftlich via E-Mail an die LWB-Archivarin unter:

[lwf-archives@lutheranworld.org](mailto:lwf-archives@lutheranworld.org)



# UN-Beauftragter Ahtisaari drängt auf Lösung der Kosovofrage

Früherer finnischer Präsident: Kirche soll ihre Rolle als moralische Autorität nutzen

Lund (Schweden)/Genf, 24. März 2007 (LWI) – Der frühere finnische Präsident Martti Ahtisaari hat an den UN-Sicherheitsrat appelliert, die seit Jahren offene Frage des künftigen Status des Kosovo zu lösen. Die Verhandlungsmöglichkeiten seien erschöpft, bedauerte der UN-Beauftragte für die frühere jugoslawische Provinz am Samstag, 24. März, vor den rund 500 Teilnehmenden der KirchenleiterInnenkonferenz und Ratstagung des Lutherischen Weltbundes (LWB) im schwedischen Lund.



Der UN-Sonderbeauftragte für den Kosovo und frühere finnische Präsident Martti Ahtisaari hielt das Hauptreferat zum Thema „Haus Europa“. © LWB/D. Jusaitis

Der prominente Gastredner betonte, dass die Statusfrage der von der UN verwalteten Provinz dringend gelöst werden müsse, um den Balkan acht Jahre nach Ende des jugoslawischen Bürgerkriegs zu stabilisieren. Der Politiker, der nach anderthalb Jahren ergebnisloser Verhandlungen eine weit gehende Autonomie des Kosovo vorschlug, bedauerte, dass sein Kompromiss abgelehnt wurde. Serbien wolle, dass das Kosovo serbische Provinz bleibe, die PolitikerInnen im Kosovo bestünden auf Unabhängigkeit.

Ahtisaari rief die EuropäerInnen dazu auf, in der Kosovofrage eine einheitliche Position zu beziehen. Ausserdem müssten sie den EU-Beitritt der Balkanstaaten, auch von Serbien und des Kosovo, weiter mit Nachdruck betreiben, um die Region langfristig zu stabilisieren.



Plenarsitzung der KirchenleiterInnenkonsultation und LWB-Ratstagung in Lund. © LWB/J. H. Rakotoniaina

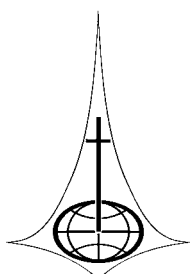
Weder eine Rückkehr unter serbische Herrschaft gegen den Willen der überwältigenden Mehrheit im Kosovo noch die Fortführung der politischen und rechtlichen Ungewissheit unter internationaler Verwaltung sind für Ahtisaari lebensfähige Alternativen.

Besonderen Nachdruck legte der Politiker auf die Rolle der Religionen und den religiösen Konflikt im Kosovo. Er erinnerte daran, dass er weit gehende institutionelle Garantien für die serbisch-orthodoxe Kirche sowie zusätzlichen Schutz vor gewaltsamen Übergriffen, Zerstörung und Vertreibung durch die muslimische albanische Mehrheit

gefordert habe. Als inakzeptabel bezeichnete er Gewalt gegen Kirchen und Klöster. Ahtisaari betonte, dass die Kirche ihre Rolle als moralische Autorität nutzen solle und sich nicht durch die Politik instrumentalisieren lassen dürfe. Er erinnerte auch an die Zerstörung vieler muslimischer Stätten schon vor dem Bürgerkrieg.

In der EU hält Ahtisaari institutionelle Reformen für dringend erforderlich. Durch die Erweiterung auf 27 Staaten sei die politische Identität der Gemeinschaft in Gefahr. „Wir müssen das europäische Projekt neu auf den Weg bringen“, sagte der Politiker einen Tag vor den Feiern zum 50-jährigen Bestehen der EU. Die Kirche könne dabei eine wichtige Rolle spielen. Ein wesentlicher Pfeiler sei der interreligiöse Dialog, so Ahtisaari.

Ausserdem müsse die EU die vor anderthalb Jahren begonnenen Beitrittsverhandlungen mit der Türkei ernsthaft führen. Ein Scheitern wäre nicht nur in geopolitischer Hinsicht problematisch. Dies hätte auch negative Auswirkungen auf die in der EU lebenden MuslimInnen, so Ahtisaari in seiner Rede zum Thema: „Haus Europa“. Ein Scheitern hätte auch katastrophale Folgen für die Lösung der Zypernfrage zwischen Griechenland und der Türkei. Dazu hält es Ahtisaari für schwierig, den prognostizierten wachsenden Mangel an Arbeitskräften in der EU zu lösen, ohne die Mitgliedschaft der Türkei und der Ukraine zu erwägen.



## Kardinal Kasper bezeichnet Ökumene als Beitrag zur Einheit Europas

Das europäische Haus steht und fällt mit mutigen und mündigen ChristInnen

Lund (Schweden)/Genf, 24. März 2007 (LWI) – Ökumene ist nach Ansicht von Kardinal Walter Kasper ein Beitrag zur Einheit Europas. „Unsere ökumenischen Versöhnungsprozesse sollten ein ansteckendes und ermutigendes Beispiel sein“, sagte der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen (PCPCU) am Samstag, 24. März, bei der KirchenleiterInnenkonsultation und Ratstagung des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Lund. „Ein Scheitern der Ökumene könnten wir weder vor Gott noch vor der Geschichte verantworten“, ergänzte Kasper in seiner Antwort auf eine Rede des UN-Sonderbeauftragten und früheren finnischen Präsidenten, Martti Ahtisaari, zum Thema „Haus Europa“.



Der Präsident des Päpstlichen Einheitsrates, Kardinal Walter Kasper, antwortet auf das Hauptreferat von Martti Ahtisaari, UN-Sonderbeauftragter für den Kosovo.  
© LWB/D. Jusaitis

Kasper, früherer Bischof der katholischen Diözese Rottenburg-Stuttgart (Deutschland), sprach sich für die Integration von Ost- und Westeuropa aus. „Die ökumenische Annäherung zwischen orientalischen und westlichen Kirchen bietet dafür eine einmalige Chance“, betonte er. Ausserdem trat Kasper für die Gastfreundschaft gegenüber anderen Religionen und Kulturen ein, auch gegenüber dem Islam.

„Europa braucht eine Seele“, forderte Kasper. Der „geistige Kitt“ von Werten und Idealen verbinde die Menschen über alle Unterschiede hinweg. Der Staatenbund kann nach Ansicht des katholischen Theologen kein zentralistischer Staat sein. „Es muss darum Schluss sein mit dem Europa der Bürokraten und ihrer zentralistischen Regelungswut. Stattdessen müsse die EU bürgernah sein.“

Ein materialistischer Neo-Kapitalismus, ein sinnentleerer Konsumismus und eine moralische Laxheit seien keine Basis. „Europa braucht eine zweite Bekehrung zu Jesus Christus. Europa muss aufwachen, vielleicht sogar aufschrecken“, so Kasper. Das europäische Haus stehe und falle mit wachen, mutigen und mündigen ChristInnen, „die sich nicht wegduckten, die vielmehr mit Freimut eintreten für den Glauben, für das Leben, für Freiheit und Gerechtigkeit, für die Familie, für Solidarität und für die Bewahrung der Schöpfung.“

## Kirchen spielen wichtige Rolle bei der Lösung von Konflikten

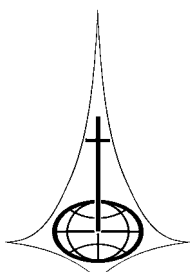
KirchenleiterInnen reagieren auf die Rede von Martti Ahtisaari zum Thema „Haus Europa“

Lund (Schweden)/Genf, 24. März 2007 (LWI) – Der UN-Sonderbeauftragte für das Kosovo, der frühere finnische Präsident **Martti Ahtisaari**, hat eingeräumt, dass sein Kompromissvorschlag für den künftigen Status des Kosovo zur Unabhängigkeit der früheren jugoslawischen Provinz führen könnte. Die EU forderte er am Samstag, 24. März, vor den rund 500 Teilnehmenden der KirchenleiterInnenkonsultation und Ratstagung des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Lund dazu auf, Lösungen für die Einwanderung zu finden. Ausserdem müsse Europa fairer mit Flüchtlingen umgehen, betonte er in seiner Antwort zu Fragen der Teilnehmenden im Anschluss seine Rede zum Thema „Haus Europa“.

Die religiöse Dimension des Kosovokonflikts wird nach Ansicht Ahtisaaris noch nicht verstanden. Die Kirchen



Plenarsitzung und Aussprache zum Hauptreferat des früheren finnischen Staatspräsidenten Martti Ahtisaari zum Thema „Haus Europa“.  
© LWB/J. Elfström





müssten sich aus der Politik heraushalten, sagte der Politiker. Er würdigte ausserdem die Rolle der Kirchen bei der Lösung von Konflikten. „Ich bin sehr stolz darauf, Lutheraner zu sein“, betonte Ahtisaari und erinnerte an die Rolle des LWB und seiner Mitgliedskirchen bei der Beendigung der Apartheid in Südafrika. Wie er selbst betonte, habe er schon bei zahlreichen Gelegenheiten mit dem LWB zusammengearbeitet.

Besonders bei der Vorbeugung vor Konflikten sieht der Politiker künftig eine wichtige Aufgabe für den LWB. Er forderte die EU ausserdem dazu auf, Integrationsprozesse zu beschleunigen. Nur wenn MigrantInnen die Landessprache beherrschten, könnten sie sich auch in die Gesellschaft integrieren.

Mehrere Teilnehmende bezogen sich bei der Ratstagung am Samstagnachmittag direkt auf die Rede Ahtisaaris. **Bischöfin April U. Larson** von der La Crosse (Wisconsin) Area-Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) erinnerte daran, dass die Kirchen dabei geholfen hätten, religiöse und ethnische Spannungen in Europa zu verringern. Sie forderte, die Rechte von Frauen und Mädchen bei der Lösung von Konflikten stärker zu berücksichtigen.

Der Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), **Pfr. Dr. Samuel Kobia**, bezeichnete Europa in wirtschaftlicher, kultureller und politischer Sicht als immer noch gespalten. Der Kenianer kritisierte die Furcht vor EinwandererInnen, insbesondere aus Afrika. Europa werde als Haus unter Belagerung wahrgenommen. Ausserdem wies er darauf hin, dass religiöse und ethnische Minderheiten nicht integriert seien und MuslimInnen als Gefahr angesehen würden.

Das Misstrauen gegen Minderheiten würde zu einem Wachsen rechter Ideologien führen. Entschieden

*Weitere Entgegnungen auf die Rede von Martti Ahtisaari kamen von (von li. nach re.): Pfr. Dr. Samuel Kobia, ÖRK-Generalsekretär; Bischof em. Dr. Gunnar J. Stålsett, ehemaliger LWB-Generalsekretär; Pfr. Dr. Setri Nyomi, RWB-Generalsekretär; und Kirchenpräsidentin Pfarrerin Gloria Rojas aus Chile. © LWB/J. Elfström*

*Offizielle Entgegnungen auf die Rede von Martti Ahtisaari (li. im Bild) kamen unter anderem von: Pfr. Canon Gregory K. Cameron von der Anglikanischen Kirchengemeinschaft (2. von li.), Metropolit Ambrosius von Helsinki (3. von li.) sowie ELKA-Bischöfin April U. Larson (re.). © LWB/J. Elfström*

forderte Kobia eine Entschuldigung für den Sklavenhandel. Europa sollte seiner Ansicht nach ein offener Platz sein in dem grösseren Haus der Menschheit und nicht ein abgeschlossenes eigenes Haus.

Der orthodoxe **Metropolit Ambrosius von Helsinki** (Finnland) bezeichnete das Streben nach Gerechtigkeit und Menschlichkeit als gemeinsame Aufgabe von KirchenvertreterInnen und PolitikerInnen. Ausserdem sollten die Religionen voneinander lernen, um Konflikte zwischen den Kulturen zu vermeiden.

Der frühere LWB-Generalsekretär **Bischof em. Dr. Gunnar J. Stålsett** aus Norwegen rief die Kirchen dazu auf, über den Dialog hinauszugehen und zur praktischen Kooperation zu kommen. Den interreligiösen Dialog gelte es zu verstärken, so Stålsett. Er warnte davor, die islamische Kultur zu dämonisieren.

Er wies darauf hin, dass die religiöse Frage ernst zu nehmen sei. Nicht nur die politische Geschichte, sondern auch die religiöse Identität müssten anerkannt werden, forderte Stålsett. Sonst gebe es keine Lösung von Konflikten. In Bezug auf die Beitrittsverhandlungen der EU mit der Türkei betonte er, dass die EU durch die Mitgliedschaft der Türkei gestärkt würde, vor allem durch die Einbeziehung des Islam. Darüber hinaus forderte der norwegische Theologe, die Herausforderungen der Säkularisierung anzugehen. Die einzigen beiden völlig säkularisierten Staaten in Europa, Albanien und Frankreich, könnten nichts anbieten, wenn es um innerkulturelle oder religiöse Konflikte gehe.

Die Präsidentin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Chile (IELCH), **Pfarrerin Gloria Rojas**, setzte sich für den Erlass der Schulden für die Entwicklungsländer ein. Sie kritisierte die Beschränkungen des Welthandels durch Europa und die USA, die ihre eigenen Produkte durch diesen einseitigen Handel schützen wollten. Der Welthandel sei ungerecht organisiert, betonte Rojas. „Unsere Völker leiden“, ergänzte sie. Ausserdem kritisierte sie den fehlenden

Einsatz für Gerechtigkeit und die mangelnde Bekämpfung der Armut.



Der Generalsekretär des Reformierten Weltbundes (RWB), **Pfr. Dr. Setri Nyomi** aus Ghana, prangerte die neuen Formen der Sklaverei durch die wirtschaftliche Globalisierung an. In diesem Zusammenhang müsse auch der wirtschaftliche Erfolg Europas kritisch betrachtet werden. Europa habe deshalb die grosse Verantwortung, seine Stimme zu erheben und das globale Problem anzusprechen, so Nyomi. Momentan fühlten sich viele Menschen von der Festung Europa

ausgeschlossen. Die EinwandererInnen seien jedoch auch Teil des europäischen Hauses.

**Pfr. Canon Gregory K. Cameron**, Stellvertretender Generalsekretär der Anglikanischen Kirchengemeinschaft und Direktor für Ökumenische Angelegenheiten und Theologische Studien, betonte, dass der Glaube eine wichtige Rolle beim Bau des Hauses Europa spiele. ChristInnen seien Vorbilder für Gastfreundschaft, die Aufnahme von Fremden und die Anerkennung von Werten.

## LWB-KirchenleiterInnen erörtern Bericht zum Thema Ehe, Familie und Sexualität

Aufruf zu vertiefter Reflexion über das theologische Verständnis

Lund (Schweden)/Genf, 24. März 2007 (LWI) – Ehe, Familie und Sexualität sind Themen, die ungeachtet aller Kontroversen keinen kirchentrennenden Charakter haben. Diese Auffassung vertritt der Bericht der Arbeitsgruppe Ehe, Familie und menschliche Sexualität des Lutherischen Weltbundes (LWB), der am Donnerstag, 22. März, auf dem KirchenleiterInnen-treffen und der Ratstagung des LWB in Lund vorgestellt wurde. Die Ausarbeitung war nach der letzten Vollversammlung im Juli 2003 in Winnipeg (Kanada) in Auftrag gegeben worden. Die Aufgabe der achtköpfigen Arbeitsgruppe sei es gewesen, Leitlinien für einen auf fünf Jahre angelegten Studienprozess über Ehe, Familie und menschliche Sexualität in den Mitgliedskirchen zu entwickeln, so **Prof. Dr. Jan-Olav Henriksen** von der Norwegischen Kirche, der Mitglied der Arbeitsgruppe war.

Laut Henriksen war es nicht das Mandat der Arbeitsgruppe, Entscheidungen zu treffen, sondern die Mitgliedskirchen in der Diskussion zu unterstützen und hilfreiche Hintergrundmaterialien bereitzustellen und Unterstützung zur Diskussion zu diesem Thema



Prof. Dr. Jan-Olav Henriksen von der Norwegischen Kirche verfolgt eine Entgegnung zum Bericht der LWB-Arbeitsgruppe zum Thema Ehe, Familie und Sexualität. © LWB/J. H. Rakotoniaina

innerhalb der LWB-Mitgliedskirchen und in der lutherischen Gemeinschaft zu leisten.

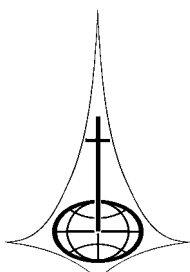
Weiterhin sollte die Arbeitsgruppe den LWB-Rat dabei unterstützen, Richtlinien und Prozesse vorzuschlagen, in welcher Form eine respektvolle Diskussion der Mitgliedskirchen über gemeinsame und unterschiedliche Auffassungen zu Ehe, Familie und menschlicher Sexualität innerhalb der lutherischen Gemeinschaft fortgeführt werden könne. Dabei sollten die Ergebnisse hinsichtlich der Lebensrealitäten und Einstellungen biblisch, theologisch, historisch und ethisch reflektiert werden.

Die Arbeitsgruppe schlägt in ihrem Bericht vor, Kirchenmitglieder einzuladen, „die Schrift vor dem Hintergrund ihrer zentralen Botschaft – Erlösung in Jesus Christus und Rechtfertigung allein aus Gnade – zu lesen und alle Schwierigkeiten und potenziellen Meinungsunterschiede in Fragen der Familie, Ehe und menschlichen Sexualität aus dieser Perspektive heraus anzugehen.“

Die Kirchenmitglieder werden dazu ermutigt, unterschiedliche Möglichkeiten der Gestaltung eines verantwortlichen Lebens in Familie, Ehe und anderen Beziehungen anzuerkennen und nicht bestimmte, in ihrem jeweiligen Kontext gegebene Formen als einzige



Satou Marte Hamadou aus Kamerun präsentiert den Teilnehmenden ihre Perspektive zum Thema Ehe, Familie und Sexualität. © LWB/J. H. Rakotoniaina



moralisch vertretbare Lebensformen absolut zu setzen. Sie rufen dazu auf, „sich mit den verschiedenen Lebensformen auseinander zu setzen und deren moralische Wirklichkeit zu prüfen.“

Der Bericht der Arbeitsgruppe wurde von der Ratstagung nach ausführlichen Aussprachen im Plenum entgegengenommen und soll nun einschliesslich der Anmerkungen aus den Regionaltreffen an die LWB-Mitgliedskirchen zur Diskussion weitergeleitet werden.

In der kontroversen Debatte zum Bericht der Arbeitsgruppe würdigte der finnische **Bischof Dr. Eero Huovinen** (Helsinki) das Dokument und betonte, dass Fragen der Sexualität keine Heilsfragen seien. „Ich erwarte eine vertiefte Reflexion über das theologische Verständnis der Ehe.“ Dabei gelte es, den biblischen Hintergrund genauer zu bedenken, so der LWB-Vizepräsident für die Region Nordische Länder.

„Wir müssen bei Ehe, Familie, Sexualität nicht einer Meinung sein, aber uns gegenseitig respektieren“, warb **Pfarrer Hedwig Partaj** von der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Österreich, die als Jugenddelegierte Mitglied des Rates ist.

Als einen „guten Bericht, fair und ausgewogen“ stufte **Bischof Dr. Stephen Munga** von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania den Text ein. Die behandelten Themen seien nicht allein eine Frage der Bibelauslegung, sondern auch der kulturellen Traditionen. Jetzt müsse mit „gegenseitigem Respekt“ diskutiert werden. Dabei seien auch die Gemeinden mit einzubeziehen.

**Abigail Zang Hoffman**, ein Jugendratsmitglied von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA), drückte ihre Wertschätzung darüber aus, dass ein solches Dokument zum ersten Mal produziert wurde. Jedoch gebe es angesichts der verschiedenen Ebenen, auf denen die Diskussion unter den Mitgliedern stattfände, einen Bedarf an Dialog darüber, wie der Dialog effektiv zu führen sei.

**Satou Marte Hamadou** von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kameruns wies darauf hin, dass Gott die Frau aus einem bestimmten Grund geschaffen habe; ansonsten hätte Gott eine Welt erschaffen, in der Frauen und Männer getrennt voneinander lebten. Sie seien gemeinsam erschaffen worden, so dass eine Frau Kinder gebären könne. Sie lehne eine Diskussion über die Themen Ehe, Familie und Sexualität ab, betonte sie.

**Bischof Joseph P. Bvumbwe** von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Malawi vertrat die Position, dass es sich um ein „potenziell kirchentrennendes Thema“ handle. „Bestimmte Kirchen haben bereits ihre Entscheidung getroffen. Was bringt da noch der Dialog?“, fragte er.

Als „nicht hilfreich“ bezeichnete **Erzbischof Janis Vanags** von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands den vorgelegten Bericht. Seiner Meinung nach kämen die Leitlinien zu spät, denn es gebe bei

den genannten Themen bereits Entscheidungen in Mitgliedskirchen. „In meiner Kirche wird Homosexualität als Sünde angesehen. Wenn andere Kirchen gegenteiliger Auffassung sind, ist das kirchenspaltend“, so der lettische Erzbischof.

**Pfarrerin Susan Johnson** von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada betonte, die in den Richtlinien angesprochenen Fragen seien nicht die einzigen Herausforderungen, denen sich die Communio des LWB stellen müsse. Sie wies darauf hin, dass die vorliegenden Richtlinien auch für andere Diskussionen hilfreich sein könnten. „Sie zeigen uns einen Weg, respektvoll miteinander zu reden“.

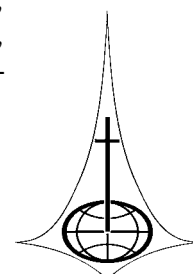
**Bischof Harlen Simangunsong**, Vorsitzender des Nationalen Komitees des LWB in Indonesien, meinte, die Diskussion könne eine Kirchenspaltung auslösen. Seiner Ansicht nach ist es in seinem Land ein Tabu und somit unmöglich, über menschliche Sexualität zu sprechen. Allerdings begrüßte er den Prozess als Möglichkeit, etwas davon zu lernen.



*Bischof Harlen Simangunsong aus Indonesien kommentiert im Plenum den Bericht der LWB-Arbeitsgruppe. © LWB/J. H. Rakotoniaina*

Als „einseitig“ kritisierte **Pfr. Iteffa Gobena**, Präsident der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus, die theologische Argumentation. Sie sollte seiner Auffassung nach nicht zum Gegenstand der Debatte in den Mitgliedskirchen werden. Vielmehr plädierte er dafür, sich nur an den Leitlinien für die Diskussion zu orientieren.

**Bischof Dr. Munib A. Younan** von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land, erinnerte die Mitgliedskirchen daran, dass sie zu einer grösseren Gemeinschaft gehörten. Der LWB-Vizepräsident für die Region Asien empfahl den Mitgliedskirchen, dass es zur Weiterentwicklung der Gemeinschaft gehöre, die jeweils getroffenen Entscheidungen gegenüber anderen Kirchen zu begründen. Dabei sei auch der jeweilige ökumenische Kontext in den Blick zu nehmen.



## Dialog über Ehe, Familie und Sexualität intensivieren

### LWB-Regionaltreffen ermutigen LWB-Mitgliedskirchen zur stärkeren Berücksichtigung von Frauen für Leitungsfunktionen

Lund (Schweden)/Genf, 26. März 2007 (LWI) – Das Thema Ehe, Familie und Sexualität wird innerhalb des Lutherischen Weltbundes (LWB) weiterhin differenziert behandelt. Dies spiegelte sich auch in den am Samstag, 24. März, vorgelegten Berichten aus fünf Regionalgruppen wider, die an den beiden vorausgehenden Tagen im Rahmen der KirchenleiterInnenkonsultation und der LWB-Ratstagung zu Diskussionen zusammengetroffen waren.



RepräsentantInnen der LWB-Mitgliedskirchen der Region Lateinamerika und Karibik auf ihrem Regionaltreffen in Lund. © LWB/J. H. Rakotoniaina

So bedauerten die VertreterInnen afrikanischer und asiatischer LWB-Mitgliedskirchen, dass der von der LWB-Arbeitsgruppe Ehe, Familie und menschliche Sexualität vorgelegte Bericht zu wenig auf die Bedeutung von Ehe und Familie eingehe, sondern den Schwerpunkt auf gleichgeschlechtliche Partnerschaften gelegt habe.

Demgegenüber bekräftigte das afrikanische Regionaltreffen, dass im Licht der Bibel die Ehe als „heilig, von Gott eingesetzt und ausschliesslich auf die Beziehung zwischen Mann und Frau ausgerichtet“ zu verstehen sei. Die Mehrheit der afrikanischen Mitgliedskirchen lehne den gleichgeschlechtlichen Akt ab und betrachte ihn als Sünde, so der Bericht des Regionaltreffens, das im Rahmen der LWB-Ratstagung in Lund stattfand.

Die asiatischen LWB-Mitgliedskirchen erwarten, dass bei dieser Thematik der kulturelle Hintergrund und das jeweilige Bibelverständnis stärker in die Debatte einbezogen werden. In Asien sei Homosexualität „ein neues Thema“. Die Kirchen sollten Betroffene seelsorgerlich begleiten.

Neben den asiatischen und afrikanischen Kirchen sprachen sich auch die Kirchen Europas, Lateinamerikas und Nordamerikas dafür aus, den Dialog über Ehe, Familie und Sexualität zu intensivieren. Dabei sollten „soziale, politische, kulturelle und interreligiöse Fak-

toren“ identifiziert werden, die für die Meinungsbildung mit entscheidend seien. Die europäischen Kirchen forderten dazu tief gehende theologische Studien über Familie, Ehe und biblische Hermeneutik.

Die nordamerikanischen Mitgliedskirchen betonten, es müssten „tragfähige Beziehungen“ zwischen den Kirchen erhalten bleiben, auch wenn auf Dauer keine Übereinstimmung zu erzielen sei. Die asiatischen Kirchen erwarten zu-

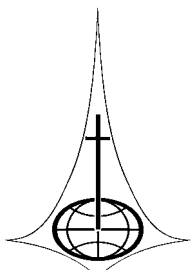
dem, dass in dem Konsultationsprozess auch die Themen Pornographie, Kinderprostitution und Menschenhandel aufgegriffen werden.

In den afrikanischen und asiatischen Regionaltreffen wurde die Selbstverpflichtung des Weltbundes gewürdigt, Frauen, jungen Menschen und indigenen Gemeinschaften gleiche Mitwirkungsmöglichkeiten zu gewähren. Dies gelte in besonderer Weise für die Ordination von Frauen. Alle Mitgliedskirchen sollten ermutigt werden, hierzu in ihren Anstrengungen nicht nachzulassen. Die lateinamerikanischen Kirchen sehen in der Frauenordination einen „besonderen Schatz“, der im innerlutherischen, im innerökumenischen sowie im interreligiösen Dialog deutlicher betont werden sollte.

Die nordamerikanische Region wies darauf hin, dass die auf der LWB-Vollversammlung 1984 in Budapest (Ungarn) beschlossene Frauenquote von 50 Prozent in leitenden Positionen des LWB noch nicht erreicht sei. „Aus unserer Perspektive sind diese Verteilung sowie weitere Massnahmen zur Gleichstellung der Geschlechter weder in den Personalentscheidungen des Sekretariats noch in der Zusammenstellung ökumenischer Delegationen berücksichtigt worden“, heisst es im Bericht der Region Nordamerika.

Im Blick auf die Feier des 500. Jahrestages der Reformation im Jahr 2017 regten die lateinamerikanischen Mitgliedskirchen an, auch andere protestantische Kirchen sowie Pfingstkirchen mit einzubeziehen. Das europäische Regionaltreffen sprach sich dafür aus, den Schwerpunkt der Feierlichkeiten auf Lutherstadt Wittenberg (Deutschland) als der Geburtsstätte der Reformation zu legen. Diese müssten ökumenisch ausgerichtet sein und die weltweite lutherische Gemeinschaft sichtbar zum Ausdruck bringen.

Auf dem europäischen Regionaltreffen wurde darüber hinaus angeregt, sich verstärkt mit den Auswirkungen des Klimawandels zu beschäftigen sowie sich der Herausforderung durch charismatische und pfingstlerische Gruppen zu stellen.







Teilnehmende aus Asien verfolgen die Diskussion ihres Regionaltreffens.  
© LWB/J. H. Rakotoniaina

Das Regionaltreffen Nordamerikas beschäftigte sich mit Aspekten der Leitungsverantwortung innerhalb des LWB in Bezug auf Rolle und Funktion des Rates und des Exekutivkomitees. Es wurden vier Leitungsfunktionen genannt: „Strategisches Denken, Beziehungen, Aufsicht und Repräsentation“. Teilnehmende des Regionaltreffens empfahlen dem Rat, auf seiner nächsten Tagung über „angemessene Formen zur Erfüllung seiner Leitungsverantwortung“ nachzudenken sowie zu überlegen, ob es realistisch sei, alle vier Funktionen zu erfüllen, wenn der Rat nur alle 12 bis 18 Monate zusammentritt. Die Region ermutigte den Rat ebenfalls, der Formulierung von Mission und Vision des LWB mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Mitgliedskirchen Lateinamerikas erwarten vom LWB, dass die einzelnen Regionen mehr Mitspracherecht

erhalten, um am „Bau des Lutherischen Weltbundes der Zukunft“ besser mitarbeiten zu können. Mit Sorge sehen sie, dass bei der Neugestaltung der ökumenischen Strukturen bewährte Institutionen womöglich ersetzt werden sollen. In diesem Zusammenhang gehe es darum, die konfessionelle Identität und das ökumenische Engagement zu stärken. Auch die Frage der Funktion der Nationalen Komitees wurde angesprochen. Der Bericht der Region Asien warnte davor, die Neugestaltung des LWB nur von finanziellen Überlegungen abhängig zu machen.

Mit Blick auf das Dokument „Das bischöfliche Amt im Rahmen der Apostolizität der Kirche“ forderten einige Regionen, den Titel in „Das Amt der Episkopé“ abzuändern, um deutlich zu machen, dass es sich um das Amt der Aufsicht handelt, das von einer Gruppe und nicht nur von einem Bischof oder einer Bischöfin ausgeübt wird. Der Bericht der Region Lateinamerika stellte fest, dass es Verwirrung dadurch gebe, dass in manchen Fällen sowohl von BischöfInnen als auch von PräsidentInnen die Rede sei. Es könne der Eindruck entstehen, dass ein Titel einen höheren Status als der andere besitze, und deshalb solle der Rat nach Möglichkeiten suchen, die Situation zu klären.

Die Region Asien war die einzige, die sich zur Elften Vollversammlung 2010 in Stuttgart (Deutschland) äusserte. Die Teilnehmenden seien „schwer bestürzt“, dass die Zahl der asiatischen Delegierten von 108 auf 96 sinken solle. Die Region appellierte an den Rat, dass alle Kirchen mindestens durch zwei stimmberechtigte Delegierte vertreten werden sollten.

## FEATURE: Es geht nicht nur um Gleichberechtigung

### Botschaft der Kirchenleiterinnen an den LWB-Rat

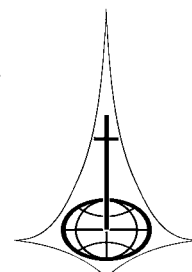
Lund (Schweden)/Genf, 30. März 2007 (LWI) – An der Ersten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) 1947 in Lund (Schweden) haben fünf weibliche Delegierte teilgenommen. 60 Jahre später sind es nahezu 150 Frauen, die – wiederum in Lund – an der LWB-Ratstagung und den damit in Verbindung stehenden Feierlichkeiten aus Anlass des 60-jährigen Bestehens des LWB sowie der KirchenleiterInnenkonsultation teilnehmen. Bereits im Vorfeld der Ratstagung beteiligten sie sich an der Konferenz der BischöfInnen und Präsidentinnen sowie der regionalen Koordinatorinnen des LWB-Referats „Frauen in Kirche und Gesellschaft“ (FKG), die vom 20. bis 21. März in Lund stattfand.

Laut **Priscilla Singh**, FKG-Referentin der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME), hat die lutherische Gemeinschaft grosse Fortschritte im Hinblick auf die Beteiligung von Frauen auch in Leitungspositionen sowie die Aufnahme der Gender-



Linda Macqueen, Chefredakteurin der Zeitschrift „The Lutheran“ (Australien), im Gespräch mit LWB/FKG-Referentin Priscilla Singh. © LWB/D. Jusaitis

problematik in die Agenda der Mitgliedskirchen gemacht. „Viele Menschen wollen einen LWB, der eine integrative Gemeinschaft vorlebt, in der Frauen, Männer und junge



Menschen sich nicht nur in gegenseitigem Respekt begegnen, sondern auch das Evangelium ganzheitlich leben.“

„Es geht hierbei nicht nur um Gleichberechtigung, sondern auch darum, dass Gott alle Männer und Frauen dazu berufen hat, am Aufbau des Gottesreiches teilzuhaben“, betonte Singh am Rande der LWB-Ratstagung. Dazu gehöre, „dass das Zeugnis und die unterschiedlichen Gaben akzeptiert werden, die Frauen als Verantwortliche in der Laienarbeit, als Pfarrerinnen und Bischöfinnen in die Kirche einbringen. Wir sind aufgerufen, das Evangelium ganzheitlich zu leben als Priestertum aller Gläubigen – von Männern und Frauen, Jugendlichen und Kindern.“

Obwohl wichtige Ziele erreicht worden seien, wie zum Beispiel die Einbeziehung einer wachsenden Zahl von Frauen in kirchliche Leitungspositionen, bleibe noch sehr viel zu tun, heisst es in der Botschaft der Teilnehmerinnen der Konferenz der Bischöfinnen und Präsidentinnen.

Die Botschaft enthält die Empfehlung an den LWB-Rat, Frauen, einschliesslich Bischöfinnen und Präsidentinnen, an den interkonfessionellen und innerlutherischen Dialogen zu beteiligen. Dies entspräche der Selbstverpflichtung des LWB, einen Frauenanteil von 40 Prozent in kirchlichen Gremien zu erreichen.

Die Botschaft appelliert an alle Mitgliedskirchen, der Ordination von Frauen zuzustimmen, und fordert volle Unterstützung für die Rechte von Bischöfinnen im Rahmen von Vereinbarungen zur vollen Kirchengemeinschaft. Ferner wird in der Botschaft die Notwendigkeit bekräftigt, dass die Kirchen auch in Zukunft Gewalt gegen Frauen öffentlich verurteilen. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei auf das LWB-Dokument „Kirchen sagen ‚Nein‘ zur Gewalt gegen Frauen“ gelenkt, das bereits in 27 Sprachen veröffentlicht wurde und in Fortbildungskursen in Kirchen und weltlichen Organisationen in verschiedenen Teilen der Welt Verwendung findet.

## Selbstverpflichtung umsetzen

Nach Meinung der Konferenzteilnehmerinnen müssen einige Mitgliedskirchen der LWB-Gemeinschaft diese



LWB-Kirchenleiterinnen während einer Sitzung der Konferenz von Bischöfinnen, Präsidentinnen und FKG-Regionalkoordinatorinnen vom 20. bis 21. März im schwedischen Lund. © LWB/J. Latva-Hakuni



Teilnehmerinnen der vom FKG-Referat koordinierten Frauentreffen in Lund (von li. nach re.): Marte Ahmadou (Kamerun), Colleen Cunningham (Südafrika) und Iniobong Akpan (Nigeria). © LWB/J. Elfström

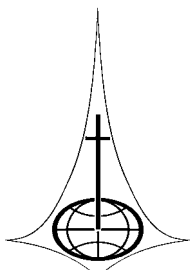
Prinzipien jedoch erst noch in die Praxis umsetzen. **Professorin Dr. Barbara Rossing**, Vorsitzende des LWB-Programmausschusses für Theologie und Studien, wies darauf hin, dass die Selbstverpflichtung zu einem Frauenanteil von 40 Prozent in den Leitungsgremien des LWB nicht neu sei. „Diese Selbstverpflichtung muss nur entschlossener umgesetzt werden. Wir müssen bessere Arbeit leisten und unseren Worten Taten folgen lassen.“

Rossing bedauerte, dass 37 LWB-Mitgliedskirchen sich bisher noch gegen die Frauenordination aussprechen, blickt aber voller Zuversicht in die Zukunft. „Es kann und wird Änderungen geben. Jesus ruft auch die Frauen zur Mission auf. Aber die Frauen müssen hartnäckig sein, sie müssen mit Hilfe ihrer Brüder, die sie dabei unterstützen, immer wieder überzeugende Argumente vorbringen“, betonte sie.

Nach Auffassung von **Pfarrerinnen Gloria Rojas**, Präsidentin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Chile, sind die Hindernisse auf dem Weg zur vollen Anerkennung der Frauen in kirchlichen Ämtern im Allgemeinen kultureller Natur. Frauen in der Kirche, so Rojas, müssten härter arbeiten als Männer, um zu zeigen, was sie leisten könnten. Vor zehn Jahren sei es noch schwierig gewesen, weibliche Führungskräfte in der chilenischen Gesellschaft zu finden, aber die Lage verändere sich. Auch die Kirche erkenne die Rolle der Frauen stärker an und die Verantwortlichen in den Kirchen würden offen darüber reden, erklärte sie.

**Pfarrerinnen Marie Barnett** aus Sierra Leone, Mitglied des LWB-Exekutivkomitees und bis Februar dieses Jahres FKG-Koordinatorin für die Subregion Westafrika, wies darauf hin, dass der Widerstand gegen Frauen in Führungspositionen mit der in ihrer Kultur traditionellen Einstellung zum Platz der Frau in der Gesellschaft zu tun habe. „Frauen werden als Eigentum betrachtet – wie Stühle oder Tische. Viele (Männer wie Frauen) sind der Meinung, dass sie sich nicht öffentlich zu Wort melden sollten.“

Barnett bekräftigt die Botschaft der Frauentagung, betonte jedoch auch, dass die Kirchen jetzt vor der Herausforderung stünden, die Er-



klärung in die Praxis umzusetzen. In Afrika habe mit der Brüder-Unität in Südafrika von 30 lutherischen Kirchen bislang nur eine einzige eine Frau zur Bischöfin beziehungsweise Präsidentin.

## Wir werden nicht aufgeben

FKG-Regionalkoordinatorin **Vidhya Rani** aus Indien teilt Barnetts Anliegen, dass die Kirchen ihren Worten Taten folgen lassen müssten. „Als religiöse Organisation müssen wir tun, was wir sagen. In unserer Gemeinschaft praktizieren die Kirchen nicht notwendigerweise, was sie predigen.“

In Indien, so Rani, würden Mädchen in die Unterwerfung unter den Mann hineingeboren. Eine „gute indische Frau“ schweige und zeige sich weder in der Kirche noch in der Gesellschaft einem Mann überlegen. „Das wird uns von Geburt an vermittelt. Im Alter von 20 Jahren hat eine Frau dieses traditionelle Rollenverständnis so tief verinnerlicht, dass es sehr schwer für sie ist, sich davon zu befreien.“

Aber Rani ist optimistisch, dass die Frauen ihre Ziele schliesslich erreichen werden. „In Indien sagen wir, dass, wenn jemand eine Mango mit einem Steinwurf vom Baum holen will, so wird dies wahrscheinlich nicht beim ersten Wurf funktionieren. Vielleicht fällt die Mango erst beim zehnten Steinwurf vom Baum herunter. Mit anderen Worten: wir werden nicht aufgeben.“

**Bischöfin Caroline Krook** von der Diözese Stockholm der Schwedischen Kirche stimmte Rani zu und forderte die Frauen nachdrücklich auf, „sich weiter Gehör zu verschaffen“, wenn es um Geschlechtergerechtigkeit und weibliche Führungskräfte geht. „Wir können nicht einfach in der Ecke sitzen und schweigen. Wir müssen das Feuer schüren, damit es nicht ausgeht.“

Krook erkennt an, dass die Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen in der schwedischen

Kirche und Gesellschaft bereits sehr viel weiter fortgeschritten ist als in vielen anderen Ländern. 1958 sprach sich die Kirche für die Frauenordination aus und 1960 wurden die ersten drei Frauen ordiniert. Die Hälfte der 425 PfarrerInnen der Diözese Stockholm sind Frauen. „In der Kirche reden wir von der Fülle der Schöpfung und diese Fülle setzt voraus, dass Männer und Frauen als gleichberechtigte Partner zusammenarbeiten“, betonte sie.



*Zu den rund 150 Teilnehmerinnen der LWB-Ratstagung und Feierlichkeiten zum 60-jährigen Bestehen des LWB gehörte auch Vidhya Rani aus Indien. © LWB/J. Latva-Hakuni*

Angesichts der Lage in Ländern, in denen Frauen nicht gleichberechtigt sind, erklärte Bischöfin Krook: „Wir haben die Verantwortung, Frauen in anderen Ländern Mut zu machen und sie zu unterstützen. Die Frauen können sehen, dass ich und andere Frauen Bischöfinnen geworden sind. Das kann ihnen Mut machen und sie können sich sagen: ‚Wenn es in Schweden geht, dann ist es auch in meinem Land möglich.‘ Es ist wichtig, andere zu ermutigen, weiter für die Gleichberechtigung zu kämpfen, und ihnen dabei zu helfen.“

Auch wenn Bischöfin Krook die Zukunft der Frauen in der Kirche insgesamt optimistisch sieht, räumte sie ein, dass die langsamen Fortschritte sie manchmal ungeduldig machen. „Aber dann denke ich daran, wie lange die Geschichte der Kirche schon dauert und wie viel in einer vergleichsweise so kurzen Zeit geschehen ist. Meine Grossmutter durfte noch nicht einmal an Wahlen teilnehmen – und ihre Enkelin ist heute Bischöfin von Stockholm. Wenn in so kurzer Zeit so viel erreicht worden ist, dann dürfen wir voller Optimismus in die Zukunft schauen.“

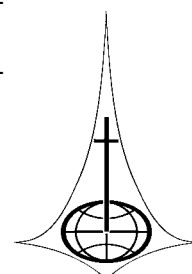
*(Ein Beitrag des Redaktionsteams junger KommunikatorInnen, die am LWB-Programm zur Heranbildung junger Führungskräfte im Kommunikationsbereich teilnehmen. Das Programm wird gemeinsam von der Abteilung für Mission und Entwicklung und dem Büro für Kommunikationsdienste koordiniert.)*

## Kirchen müssen ökumenische Einheit in Vielfalt anstreben

Lutherische KirchenvertreterInnen diskutieren vorläufigen Bericht zur Erneuerung des LWB

Lund (Schweden)/Genf, 22. Juni 2007 (LWI) – „Beim Aufbau ökumenischer Einheit müssen wir nicht Konvergenz anstreben. Wichtig ist vielmehr, dass wir Unterschiede zulassen und erkennen, in welcher Weise sie uns bereichern“, erklärte der kanadische Nationalbischof Raymond L. Schultz Ende März bei der KirchenleiterInnenkonsultation und Ratstagung

des Lutherischen Weltbundes (LWB) im schwedischen Lund. Schultz, Vorsitzender des LWB-Erneuerungsausschusses und Nationalbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada (ELKIK), stellte den vorläufigen Bericht im Namen des Erneuerungsausschusses vor, der zu seiner ersten Tagung im Januar 2007 zusammengekommen war.



Auf der Ratstagung 2005 in Jerusalem/Bethlehem hatte LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko die Neugestaltung des LWB bis 2010 angeregt und vorgeschlagen, der Rat möge dem Exekutivkomitee die Vollmacht erteilen, einen Erneuerungsausschuss zu ernennen, der sich mit dieser Frage beschäftigen sollte.

Die im Bericht des LWB-Erneuerungsausschusses enthaltenen Empfehlungen zielen darauf ab, alle Beteiligten in den Prozess der Neugestaltung des LWB einzubeziehen. Dazu gehört beispielsweise die Versendung von Fragebögen an alle LWB-Mitgliedskirchen und Partnerorganisationen mit der Einladung, „aus ihrer jeweiligen Perspektive zu Prozess und methodischem Vorgehen bei der Erneuerung des LWB Stellung zu beziehen und Vorschläge für eine mögliche Zukunft des LWB zu unterbreiten.“

Schultz stellte fest, dass die Erneuerung des LWB „nicht einfach ein strukturelles, sondern ein ekklesi-



ELKIK-Nationalbischof Raymond L. Schultz stellt den Bericht des LWB-Erneuerungsausschusses vor.  
© LWB/D. Jusaitis

ales Anliegen“ sei. Bei der Entwicklung einer Vision für die Zukunft des LWB „geht es nicht nur darum, was wir tun; es geht darum, warum wir es tun und wer wir sind“, betonte er.

Die Ratsmitglieder diskutierten im Verlauf der Ratstagung 2007 in mehreren Sitzungen über die im Bericht hervorgehobene Rolle und Bedeutung der Ökumene bei der Erneuerung des LWB. „Lutherisch zu sein, bedeutet, ökumenisch zu sein, und gehört wesentlich zu unserer Identität dazu“, erklärte Schultz. Der

Bericht stellt eine Reihe von Fragen an den Rat und die Mitgliedskirchen, die prüfen sollen, ob der LWB angesichts der „ökumenisch offenen Auslegung des lutherischen Bekenntnisses“ in Zukunft als Gemeinschaft lutherischer Kirchen fortbestehen könne.

Die Reaktionen der Ratsmitglieder auf den vorläufigen Bericht waren insgesamt positiv, obwohl auch Besorgnis geäußert wurde, dass die Notwendigkeit des Wandels nicht von allen akzeptiert werde. Generalsekretär Noko hatte im Vorfeld in seinem Bericht an der Rat betont, dass der Wandel nicht ohne Folgen bleiben werde, und festgestellt: „Erneuerung erfordert, dass wir ein gewisses Mass an Verletzlichkeit akzeptieren, dass wir Liebgewordenes loslassen und Notwendiges beibehalten.“

Der Erneuerungsausschuss wird auf seiner nächsten Tagung im Jahr 2008 die Ergebnisse der Umfrage unter den LWB-Mitgliedskirchen zusammenstellen. Aufbauend darauf sollen die Empfehlungen zur Erneuerung des LWB ausgearbeitet und planungsgemäss auf der Elften Vollversammlung 2010 in Stuttgart (Deutschland) vorgelegt und beraten werden.



Teilnehmende der KirchenleiterInnenkonsultation und LWB-Ratstagung in Lund verfolgen die Diskussion im Plenum. © LWB/D. Jusaitis

## LWB-Generalsekretär erhält Auszeichnung Schwedischer Kirche

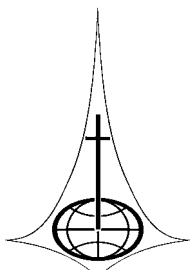
Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), **Pfr. Dr. Ishmael Noko**, wurde mit dem St. Erik-Preis der Schwedischen Kirche ausgezeichnet. Der schwedische Erzbischof Anders Wejryd überreichte Noko die hohe Würdigung am 24. März dieses Jahres im Rahmen der KirchenleiterInnenkonsultation und LWB-Ratstagung in Lund (Schweden).

Seit 1996 verleiht die Schwedische Kirche diese Auszeichnung an VertreterInnen oder kirchenleitende Persönlichkeiten anderer Länder, die sich für die Einheit der Kirchen, für Frieden oder gegen Diskriminierung einsetzen.

In der schriftlichen Begründung der Auszeichnung erklärt Erzbischof Anders Wejryd: „Pfr. Dr. Ishmael Noko, Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes, wird mit dem St. Erik-Preis ausgezeichnet für sein anhaltendes Engagement, den Lutherischen Weltbund zu einem Instrument der umfassenden und tiefgehenden Ökumene zu machen.“



Der schwedische Erzbischof Anders Wejryd (li.) überreicht LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko (re.) den St. Erik-Preis.  
© LWB/J. Elfström



## LWB-Regionalbüro in Nordamerika gibt Lied zum 60-jährigen Bestehen des LWB heraus

Das LWB-Regionalbüro in Nordamerika hat das Kirchenlied „By Grace God Calls“ zum 60. Jahrestag des Bestehens des LWB herausgegeben. Die Verfasserin des Liedtextes, Susan Palo Cherwien aus den USA, hat Bibelstellen aus Jesaja 61,1-2 und Lukas 4,18 mit einem Zitat von LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko verbunden: „Gott beruft uns aus Gnade in die Gemeinschaft des göttlichen Lebens“.

Das Lied verwendet die Melodie von „Nun danket all und bringet Ehr“ von Johann Crüger. In diesem Jahr soll das Lied bei verschiedenen Anlässen in Nordamerika gesungen werden, so

unter anderem bei der Nationalversammlung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada (ELKIK) im Juni, der Veranstaltung „Global Mission“ der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) im Juli sowie der ELKA-Vollversammlung im August. Bei den Feierlichkeiten und Gottesdiensten aus Anlass des LWB-Sonntags zum Reformationstag (31. Oktober) soll das Lied ebenfalls zum Einsatz kommen.

Das Lied „By Grace God Calls“ (Text + Noten) ist auf der LWB-Webseite im Format PDF zugänglich unter: [www.lutheranworld.org/LWF\\_Documents/LWF\\_Hymn\\_60\\_Years.pdf](http://www.lutheranworld.org/LWF_Documents/LWF_Hymn_60_Years.pdf)

## Kardinal Kasper: Zwischen LutheranerInnen und KatholikInnen ist viel Freundschaft entstanden

Von einer Eiszeit im Verhältnis von ProtestantInnen und KatholikInnen könne keine Rede sein, betonte **Kardinal Walter Kasper** Ende März am Rande der Ratstagung des Lutherischen Weltbundes (LWB) im schwedischen Lund. Gerade in Lund habe er „viel menschliche und persönliche Wärme verspürt“, sagte der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen (PCPCU) der Lutherischen Welt-Information (LWI). Insbesondere zwischen LutheranerInnen und KatholikInnen sei in den letzten Jahren viel Freundschaft entstanden und sie könnten „auf unbegrenzt vielen Gebieten“ zusammenarbeiten.

„Zur Ökumene gibt es keine Alternative“, bekräftigte der frühere Bischof der katholischen Diözese Rottenburg-Stuttgart (Deutschland). Er verwies dabei auf neue Herausforderungen wie das rasante Wachstum vieler evangelikaler und Pfingstkirchen. Für Kasper gehört es zur Grundaufgabe

der Ökumene, „nach dem zu suchen, was wir gemeinsam haben“. Im Zentrum steht für ihn die gemeinsame Botschaft. Darüber hinaus müsse gemeinsam für Frieden, eine gesunde Umwelt und Entwicklungshilfe eingetreten werden, fügte der katholische Theologe hinzu. Gerade in Krisengebieten wie im Sudan sei es wichtig, gemeinsam aufzutreten.

Im Blick auf die Abendmahlsgemeinschaft warnte Kasper davor, mit der Brechstange oder Protest vorzugehen. Mit der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre, die 1999 von VertreterInnen des LWB und der römisch-katholischen Kirche in Augsburg (Deutschland) unterzeichnet wurde, sei eine gemeinsame Grundlage geschaffen worden. Augsburg „war ein qualitativer Sprung“, so Kasper. Als nächstes müsse die Frage von Amt und Kirche angegangen werden. „Danach werden wir dann auch mit der Abendmahlsgemeinschaft weiter kommen“, erklärte der Kardinal.

## LWB-Jubiläumsfeierlichkeiten als Webstream im Internet

Videoaufzeichnungen sowie Audio-Berichte zu den Feierlichkeiten aus Anlass des 60-jährigen Bestehens des Lutherischen Weltbundes (LWB) im schwedischen Lund stehen auf der LWB-Webseite zur Verfügung. Sowohl der feierliche Abendmahlsgottesdienst am Sonntagvormittag, 25. März, in der Kathedrale von Lund als auch die Jubiläumsfeierlichkeiten am Sonntagnachmittag auf dem Gelände der Universität von Lund, wo der LWB vor 60 Jahren gegründet wurde, wurden als Live-Webstream angeboten und im Anschluss als Videoaufzeichnung zugänglich gemacht.

Für die Direktorin des LWB-Büros für Kommunikationsdienste, Karin Achtelstetter, bot sich so für viele Mitglieder der 140 Mitgliedskirchen die Möglichkeit, an den Feierlichkeiten teilzuhaben. „Zur Gemeinschaft lutherischer Kirchen im LWB gehören weltweit nahezu 66,7 Millionen Christinnen und Christen. Ihnen den Zugang zu solch wichtigen Ereignissen wie der Feier des 60-jährigen LWB-Jubiläums zu ermöglichen, ist Ausdruck gelebter Gemeinschaft“, so Achtelstetter.

Zusätzlich zu den Videoaufzeichnungen von den LWB-Jubiläumsfeierlichkeiten stehen Nachrichten in deutscher sowie englischer Sprache, Audio-Berichte sowie Fotos auf der LWB-

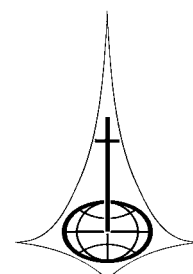


Der Festgottesdienst in der Kathedrale von Lund konnte via Bildschirm oder auch live als Webstream im Internet verfolgt werden.

© LWB/J. H. Rakotoniaina

Webseite zur Verfügung. Angeboten werden weiterhin Videoaufzeichnungen zahlreicher Plenarsitzungen der Tagung wie unter anderem die Ansprache des früheren finnischen Präsidenten und UN-Sondergesandten für das Kosovo, Martti Ahtisaari, zum Thema „Haus Europa“ am 24. März.

Weitergehende Informationen und Links zur KirchenleiterInnenkonferenz und LWB-Ratstagung 2007 finden Sie unter: [www.lutheranworld.org/Ratstagung/2007/20070327-Rat.html](http://www.lutheranworld.org/Ratstagung/2007/20070327-Rat.html)



# LutheranerInnen feiern 60-jähriges Jubiläum der LWB-Gründung in der Kathedrale von Lund

Schwedischer Erzbischof Wejryd: Busse nach dem Zweiten Weltkrieg brachte Veränderung

*Lund (Schweden)/Genf, 25. März 2007 (LWI)*  
 – Der schwedische Erzbischof Anders H. Wejryd (Uppsala) hat dazu aufgefordert, mit dem Eingreifen Gottes in das Weltgeschehen zu rechnen. „Keine Zeit, keine Epoche, kein Mensch ist unabhängig von Gott.“ Dies hätten die Menschen gespürt, die sich 1947 zur Gründung des Lutherischen Weltbundes (LWB) im schwedischen Lund versammelten. Den RepräsentantInnen, die von Leid, Hunger, Misshandlungen, den Schrecken des Krieges, Landverlust und Verlust des Selbstwertgefühls gekennzeichnet gewesen seien, aber auch den RepräsentantInnen, deren Länder als Sieger den Zweiten Weltkrieg beendet hätten, sei eines gemeinsam gewesen: sie hätten Busse getan. „Die Busse nach dem Zweiten Weltkrieg brachte Veränderung“, betonte Wejryd in seiner Predigt im Rahmen des Festgottesdienstes anlässlich der 60-Jahr-Feier des LWB am Sonntag, 25. März, in der Kathedrale von Lund.

Das Gründungstreffen des LWB im Jahr 1947 sei von Menschen aus dem Norden geprägt gewesen. Die gegenwärtige KirchenleiterInnenkonsultation und LWB-Ratstagung seien in dieser Hinsicht ganz anders gefärbt. „Kirchen, die damals als Tochterkirchen galten, sind dabei, ihre nördlichen Partnerkirchen in Bezug auf Mitgliederzahlen sowie geistliche und theologische Dynamik zu überflügeln“, so Wejryd vor den mehr als 1.000 GottesdienstbesucherInnen.



*Prozession während des Festgottesdienstes in der Kathedrale von Lund.  
 © LWB/J. H. Rakotoniaina*

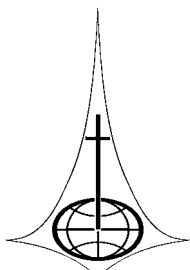


*Der schwedische Erzbischof Anders Wejryd hielt die Predigt im Festgottesdienst am 25. März in der Kathedrale von Lund. © LWB/D. Jusaitis*

2007 sei ein Jahr, in dem grundlegende Menschenrechte auf der ganzen Welt verletzt würden – auch durch Länder, die sich häufig lautstark für sie einsetzten. „Gibt es keine Grenzen für das, was Staaten aus Angst vor Terrorismus oder aus bloßem Widerstand tun dürfen?“, fragte der schwedische Erzbischof. Kirchen seien häufig so sehr auf oberflächlichen Frieden fixiert, dass sie sogar manchmal die UnterdrückterInnen unterstützten. Hier hätten auch LutheranerInnen „keine weisse Weste“. Menschenrechte seien kein Widerspruch zur Theologie, „sie sind Theologie“.

Mit Blick auf die Gründung des LWB erklärte Wejryd, 1947 sei ein Jahr gewesen, in dem es im Nahen Osten noch viele ChristInnen gegeben habe. 2007 kämpften sie ums Überleben und stünden mit dem Rücken zur Wand. „Die steigende Identifizierung mit Religionen, Volksgruppen, Nationalismus und Politik hat die Welt unsicherer gemacht.“ Auch die ethnischen Themen seien heute nicht die gleichen. Sexuelle Minderheiten seien 1947 in Europa nicht wahrgenommen worden, geschweige denn anerkannt gewesen. Zudem hätten Männer die Erste LWB-Vollversammlung geprägt. Es habe kaum weibliche Kirchenleitende sowie wenig ordinierte Pfarrerrinnen gegeben. Dies habe sich inzwischen geändert.

**Die LWI-Sonderausgabe „60 Jahre LWB“ finden Sie online unter:  
[www.lutheranworld.org/Arbeitsfelder/Bkd/BKD-LWI\\_PDF.html](http://www.lutheranworld.org/Arbeitsfelder/Bkd/BKD-LWI_PDF.html)**



## Papst Benedikt XVI. würdigt Lutherischen Weltbund aus Anlass seiner Gründung vor 60 Jahren

Gewachsene ökumenische Gemeinschaft ist ein Geschenk des Heiligen Geistes und zugleich eine Verpflichtung

Lund (Schweden)/Genf, 25. März 2007 (LWI) – Papst Benedikt XVI. hat den Lutherischen Weltbund (LWB) anlässlich seiner Gründung vor 60 Jahren gewürdigt. In einer Grussbotschaft, die der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen (PCPCU), Walter Kardinal Kasper am 25. März im Rahmen eines feierlichen Abendmahlsgottesdienstes in der Kathedrale von Lund an LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson übermittelte, hob der Papst hervor, dass der LWB im Anschluss an das Zweite Vatikanische Konzil einer der ersten Partner gewesen sei, „der mit der Katholischen Kirche in einen bis heute

fruchtbaren ökumenischen Dialog auf Weltebene eingetreten ist“. Seitdem dürfe man auf „wichtige Fortschritte“ in den ökumenischen Beziehungen zurückblicken.

Diese Fortschritte seien in zahlreichen gemeinsamen Dokumenten, wie zuletzt der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre aus dem Jahr 1999, „deutlich zum Ausdruck gekommen“. Gegenwärtig stünden bei den Fragen, die einer weiteren Erklärung bedürften, vor allem das Verständnis der Kirche, ihrer Sakramente und ihrer Ämter im Vordergrund. Die durch das gemeinsame Gebet und durch zahlreiche Begegnungen weltweit

gewachsene ökumenische Gemeinschaft zwischen LutheranerInnen und KatholikInnen sei „ein Geschenk des Heiligen Geistes und zugleich eine Verpflichtung“, so Benedikt XVI, „in unserem ökumenischen Bemühen nicht nachzulassen“. Es sei „unser bleibender Auftrag, der unter vielen Nöten leidenden und Orientierung suchenden Welt im gemeinschaftlichen Zeugnis die erlösende Botschaft des Evangeliums Jesu Christi zu verkünden“.

In seinem Grusswort betonte Kardinal Kasper, dass seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem LWB eine „Gemeinschaft“ gewachsen sei. Beide hätten „vorwärts weisende Schritte unternommen, um mehr und mehr Partner und Freunde zu werden“.



Der Präsident des Päpstlichen Einheitsrates, Kardinal Walter Kasper, überbringt die Glückwünsche des Papstes anlässlich des 60-jährigen Bestehens des LWB.  
© LWB/D. Jusaitis

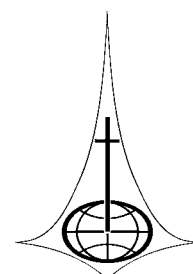
## Aufruf zur Stärkung der Ökumene

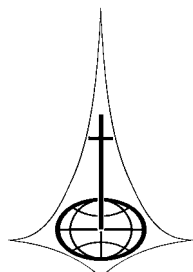
Ökumenische Vertreter würdigen LWB aus Anlass seines 60-jährigen Bestehens

Lund (Schweden)/Genf, 25. März 2007 (LWI) – Zur Vertiefung der Beziehungen zum Lutherischen Weltbund (LWB) haben am Sonntag, 25. März, Vertreter verschiedener Konfessionen und Weltbünde aufgerufen. In einem Festgottesdienst aus Anlass des 60-jährigen Bestehens des LWB in der Kathedrale von Lund betonte **Prof. Dr. Walter Altmann**, Vorsitzender des Zentralaussschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), der ÖRK und der LWB müssten ihre gemeinsamen Bemühungen verstärken, um die Zukunft der ökumenischen Bewegung zu sichern. Zugleich forderte er, der ökumenischen Antwort auf Globalisierung, wirtschaftliche Ungerechtigkeit, Gewalt sowie HIV und Aids mehr Nachdruck zu verleihen.



Der Vorsitzende des ÖRK-Zentralaussschusses, Prof. Dr. Walter Altmann, mit einem Grusswort des Weltkirchenrates. © LWB/D. Jusaitis





Altmann, auch Präsident der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB), lobte die Bemühungen des LWB, eine lutherische Identität zu formen, die der Ökumene verpflichtet sei. Er hob dabei die engen Beziehungen von ÖRK und LWB hervor, die in Genf gemeinsam im Ökumenischen Zentrum beheimatet sind. Altmann rief zur Weiterführung und zur Vertiefung der Partnerschaft auf. Ausserdem erinnerte er daran, dass der kirchliche und ökumenische Kontext in einem raschen Wandel begriffen seien. Den Herausforderungen an die Ökumene im 21. Jahrhundert müsse man gemeinsam begegnen.

Altmann verlas eine Botschaft von Pfr. Dr. Gottfried Brakemeier, ehemaliger Präsident sowohl der IECLB als auch des LWB, der die Teilnehmenden mit den folgenden Worten grüsste: „Ich will dich erheben, mein Gott, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich“ (Psalm 145, 1). 60 Jahre seien eine lange Zeit im Leben einer weltweiten Institution. Er schrieb, dass der LWB lutherische Kirchen zusammengebracht, ihnen eine Stimme verliehen und eine Gemeinschaft aufgebaut habe, die kulturelle und nationale Grenzen überschreitet. Er habe Menschen in Not geholfen und versucht, die Einheit der ChristInnen und der Menschheit zu fördern.

Der orthodoxe **Metropolit Ambrosius von Helsinki** (Finnland) überbrachte die Segenswünsche des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Seiner Heiligkeit Bartolomaios I., und die Grüsse der ganzen orthodoxen Welt. LutheranerInnen und Orthodoxe könnten viel voneinander lernen, so Ambrosius. Er dankte den LutheranerInnen für ihre ökumenische Offenheit, insbesondere gegenüber den Ostkirchen, und die Anerkennung der gemeinsamen Tradition. Er zollte dem LWB Respekt für dessen qualifizierte Arbeit sowie dessen internationale Aktivitäten.

Zur Stärkung der Ökumene rief auch der römisch-katholische **Kardinal Walter Kasper** auf, der ein Grusswort von Papst Benedikt XVI. verlas. In seinem Grusswort betonte der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen (PCPCU), dass seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem Lutherischen Weltbund eine „Gemeinschaft“ gewachsen sei. Beide



*Metropolit Ambrosius von Helsinki überbringt Grüsse des Ökumenischen Patriarchats und beschreibt den Dialog mit dem LWB als einen der hoffnungsvollsten theologischen Dialoge der orthodoxen Kirche. © LWB/J. Elfström*

*Glückwünsche zum 60-jährigen Bestehen des LWB wurden unter anderem überbracht von (von li. nach re.): Pfr. Dr. Setri Nyomi, RWB-Generalsekretär; Pfr. Dr. Samuel H. Nafziger, Geschäftsführer des Internationalen Lutherischen Rates; Pfr. Canon Gregory K. Cameron im Namen des Erzbischofs von Canterbury und der Anglikanischen Kirchengemeinschaft; sowie Pfr. Dr. Risto Cantell im Namen der Konferenz Europäischer Kirchen. © LWB/D. Jusaitis & LWB/E. Heck*

hätten „vorwärts weisende Schritte unternommen, um mehr und mehr Partner und Freunde zu werden“.

## Anerkennung für das Engagement des LWB in der Ökumene

Im Rahmen der Ratstagung und der Feierlichkeiten zum 60-jährigen Bestehen des LWB wurden im Namen weltweiter und regionaler kirchlicher Zusammenschlüsse weitere Glückwünsche und Grussworte überbracht.

**Pfr. Canon Gregory K. Cameron**, Stellvertretender Generalsekretär der Anglikanischen Kirchengemeinschaft und Direktor für Ökumenische Angelegenheiten und theologische Studien, gratulierte im Namen des Erzbischofs von Canterbury, Oberhaupt der Anglikanischen Kirchengemeinschaft, dem LWB zu seinem diamantenen Jubiläum und erwähnte seine Lebendigkeit und sein Engagement, sich in seiner Mission und Diakonie der Welt zuzuwenden, was ein Kennzeichen des wahren christlichen Geistes sei.

Cameron dankte Gott für alles, was durch die Arbeit des LWB und seines Engagements in der ökumenischen Bewegung erreicht worden sei. Er erinnerte an die Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GE) mit der römisch-katholischen Kirche und die Bestätigung der GE durch den Weltrat Methodistischer Kirchen (WMC), die bestehenden Beziehungen und Unionen zwischen evangelischen und reformierten Kirchen und die „äusserst willkommenen“ Abkommen zur vollen Kirchengemeinschaft zwischen lutherischen und anglikanischen Kirchen.

**Pfr. Dr. Risto Cantell** überbrachte Grüsse im Namen der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und ihres Generalsekretärs Pfr. Colin Williams. Der KEK-Generalsekretär drückte seine Anerkennung für die Unterstützung der europäischen lutherischen Kirchen für das europäische Kirchengremium aus. Cantell bezog sich auf einen Brief Williams' zur Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung in



Sibiu (Rumänien) im September 2007, die gemeinsam von der KEK und dem Rat Europäischer Bischofskonferenzen organisiert wird. „Wir beten dafür, dass die Dritte Europäische Ökumenische Versammlung dazu beitragen wird, die Ökumene auf unserem Kontinent wieder zu beleben. Auch über Sibiu hinaus müssen wir weiterhin viel dafür tun. Ich freue mich, dass die KEK und der LWB immer enger in Europa zusammenarbeiten. ... Von unserer Seite sind wir froh, den LWB als Schlüsselpartner zu haben in allem, was uns die Zukunft bringen wird“.

Der Geschäftsführer des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), **Pfr. Dr. Samuel H. Nafzger**, überbrachte Grüsse des 30 Mitgliedskirchen umfassenden lutherischen Zusammenschlusses. ILC und LWB seien auf viele Arten miteinander verbunden, die es beiden unmöglich machten, den jeweils anderen nicht als „Brüder und Schwestern in Christus“ anzuerkennen. Er sprach über die offiziellen Treffen zwischen ILC und LWB und den auf beiden Seiten vorhandenen Willen, die Kommunikation aufrechtzuerhalten. Nafzger er-

klärte, der ILC bete dafür, dass beide Organisationen die Themen ansprechen könnten, die sie trennen, und betonte, er warte auf den Tag, wenn „unsere Einheit in Christus zum vollen Ausdruck kommen kann“.

Der Generalsekretär des Reformierten Weltbundes (RWB), **Pfr. Dr. Setri Nyomi**, gratulierte dem LWB zu seiner Zuverlässigkeit in Mission und Dienst in den letzten 60 Jahren. „Gemeinschaft leben in der Welt von heute“ rufe uns auf den Weg der Suche nach sichtbarer christlicher Einheit zurück. Er erwähnte die laufende Zusammenarbeit zwischen beiden Organisationen und merkte an, dass LWB und RWB ihr Engagement für eine Neuordnung der ökumenischen Bewegung mit schwerwiegenden Auswirkungen auf ihre eigenen Strukturen und ihre Vollversammlungen erklärt hätten. Es sei die Hoffnung des RWB, so Nyomi, dass nach der Elften LWB-Vollversammlung 2010 die ökumenische Familie in der Lage sei, im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts eine gemeinsame ökumenische Vollversammlung unter der Leitung des ÖRK abzuhalten.

## Hoffnung auf eine bessere Welt

### LWB erinnert mit einem Festakt an seine Gründung vor 60 Jahren

Lund (Schweden)/Genf, 25. März 2007 (LWI) - Es gab Grund zum Feiern. Der Lutherische Weltbund (LWB) hat an seinen Ursprung vor 60 Jahren erinnert und war aus diesem Grund an seinen Gründungsort zurückgekehrt. Im schwedischen Lund haben rund 500 LutheranerInnen und ökumenische Gäste aus aller Welt feierlich der Anfänge der Organisation gedacht. Sie haben zusammen gesungen und gebetet. Höhepunkt der KirchenleiterInnenkonsultation und LWB-Ratstagung, in deren Rahmen die 60-Jahr-Feier stattfand, waren am Sonntag, 25. März, ein feierlicher Gottesdienst in der Kathedrale von Lund und der anschliessende Festakt in der Universität von Lund.



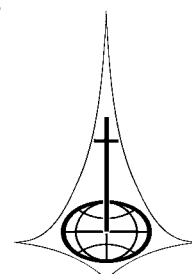
*Festakt in der Universität von Lund: Der Akademische Chor von Lund, dem hauptsächlich Studierende angehören, präsentiert ein traditionelles schwedisches Volkslied. © LWB/D. Jusaitis*



*Prof. Carl-Gustav Andrén, ehemaliger Kanzler der schwedischen Universitäten und Hochschulen, spricht über seine Erfahrungen als studentischer Delegierter auf der Ersten LWB-Vollversammlung 1947 in Lund. © LWB/D. Jusaitis*

**Prof. Carl-Gustav Andrén** aus Schweden erinnerte als Zeitzeuge an die erste Juliwoche des Jahres 1947. Damals kamen rund 200 Delegierte von 47 lutherischen Kirchen aus 26 Ländern sowie mehr als 400 Gäste eine Woche lang auf dem Gelände der Kathedrale und der Universität von Lund zusammen. Für die damals noch beschauliche Stadt mit ihren rund 35.000 EinwohnerInnen sei das ein völlig ungewohntes Bild gewesen, so Andrén. Dies sei auch für ihn als Teilnehmer die erste internationale Erfahrung gewesen.

Die Idee, Frieden und Versöhnung zu schaffen im Rahmen der weltweiten lutherischen Gemeinschaft, sei ansteckend gewesen. Gerade mit Blick auf die zerstörte Welt kurz nach dem Zweiten Weltkrieg. Die brennende Frage damals war, wie man Millionen Flüchtlingen und Heimatlosen helfen könne.





Prof. Dr. Göran Bexell, Rektor der Universität von Lund, mit einem Grusswort zur Eröffnung des Festaktes aus Anlass des 60-jährigen Bestehens des LWB. © LWB/D. Jusaitis



Im Rahmen des Festaktes in der Universität von Lund wird das LWB-Logo aufgebaut. © LWB/J. H. Rakotoniaina



Ingrid Andersson, Kommunikationsdirektorin der Schwedischen Kirche, führt durch das Festprogramm im Auditorium der Universität von Lund. © LWB/J. Elfström

Andrén erinnerte auch daran, wie Bischof Hanns Lilje aus Hannover (Deutschland), der spätere Präsident des LWB, den Teilnehmenden die Augen geöffnet habe, für die Möglichkeiten, die das Bekenntnis biete.

Die LutheranerInnen hätten damals mit ihrem Vorhaben, in einer konfusen Welt ihren Glauben zu bekennen, das Interesse auf sich gezogen, so Andrén. Der Hauptgottesdienst am Sonntag in der Kathedrale sei völlig überfüllt gewesen. „Das Treffen hat uns als jungen Studenten und Studentinnen eine neue internationale Sicht eröffnet“, betonte Andrén. „Es gab uns Hoffnung auf eine bessere Zukunft in Frieden.“

*Das Erbe von heute wird an die zukünftigen Generationen weitergegeben. Die Geschenke bestehen aus (von li. nach re.): einer Bibel, einem Kollekten-Sammelbeutel, Wasser und Luthers Katechismus.*  
© LWB/J. Elfström

Zu Beginn des Festaktes hatte der Rektor der gastgebenden Universität von Lund, **Prof. Dr. Göran Bexell**, dazu aufgerufen, zu den grundlegenden Werten zurückzukehren angesichts der Herausforderungen einer globalisierten Welt. Es gebe zu viele unterschiedliche Interessen in religiöser, ideologischer und politischer Hinsicht, beklagte der Theologe. Frieden, menschliche Würde und Liebe würden von den grossen Religionen, wie dem Christentum, hochgehalten. Nur die Kirchen seien getrennt, nicht der christliche Glaube, so Bexell.

In einem symbolischen Akt wurde bei dem von der gastgebenden Schwedischen Kirche organisierten Festlichkeiten das Bekenntnis für die lutherische Gemeinschaft erneuert.





Weitere

Geschenke sind (von li. nach re.): ein symbolischer Austausch von Dialogen mit anderen Konfessionen und Religionen, ein Schlüssel und eine Flasche Olivenöl; Foto re.: Jugenddelegierte zündet eine Kerze für eine der sieben LWB-Regionen an. © LWB/J. Elfström

In einer feierlichen Zeremonie überreichten lutherische KirchenleiterInnen der jüngeren Generation Symbole des Glaubens und des Zeugnisses.

27 junge KommunikatorInnen aus 24 LWB-Mitgliedskirchen aus allen sieben LWB-Regionen stellten ihre Vision von einer kommunizierenden Gemeinschaft vor, an der sie im Rahmen eines dreijährigen Programms der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung sowie des LWB-Büros für Kommunikationsdienste selbst arbeiten.

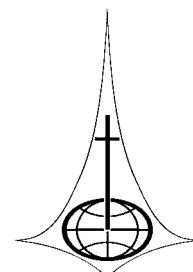
Zur Gruppe der Zeitzeugen gehörte auch **Pfr. Dr. George Pósfay**, der 1947 die ungarische lutherische

Kirche repräsentierte. Der damals noch junge Theologiestudent, der 1921 geboren wurde, erlebte 1947 eine regelrechte Aufbruchsstimmung, wie er am Rande der Feier erzählte. „Der LWB war etwas Neues, Frisches, ohne Diskriminierung“, betonte Pósfay. Er habe mit der Gründung des LWB die Hoffnung verbunden, dass die spirituelle Entwicklung der Welt gestärkt werde. Der Theologe erinnerte ausserdem daran, dass es die Vereinten Nationen damals noch nicht gegeben habe.

Damals seien im Gegensatz zu heute noch nicht viele TeilnehmerInnen aus Asien und Lateinamerika dabei gewesen, aus Afrika seien keine Delegierte ange-reist, erinnerte LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko. Er wies darauf hin, dass der LWB inzwischen



„Wir sind bereit für den nächsten Schritt. Sind Sie es auch?“, so lautet die Botschaft einer internationalen Gruppe von 27 jungen KommunikatorInnen, die den versammelten LWB-RepräsentantInnen die Ergebnisse eines dreijährigen Trainingsprogramms zur Heranbildung junger Führungskräfte im Kommunikationsbereich präsentieren. Das Programm ist eine gemeinsame Initiative des LWB-Büros für Kommunikationsdienste (BKD) und der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME). Die Multimedia-Präsentation in Lund zeigt verschiedene Aspekte der jeweiligen Kommunikationsprojekte zwischen 2005 und 2007. Regionale MentorInnen begleiten die Gruppen im Zusammenhang mit LWB-Konferenzen und Trainingsworkshops. © ELKA/F. Imhoff



Jugenddelegierte der KirchenleiterInnenkonsultation und LWB-Ratstagung entzünden im Rahmen des Festaktes in der Universität von Lund aus Anlass des 60-jährigen Bestehens des LWB sieben Kerzen, die für die sieben LWB-Regionen stehen.  
© LWB/J. H. Rakotoniaina



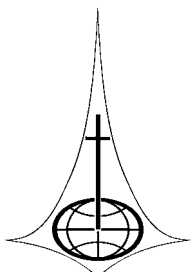
LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson, Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA), spricht das Schlussgebet des Festaktes in der Universität von Lund.  
© LWB/J. H. Rakotoniaina

zu einer farbenfrohen Familie geworden sei. Gestartet sei man in dem nahe Deutschland gelegenen neutralen Schweden in einem von Furcht und Misstrauen geprägten Europa, so Noko, bevor **LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson** die Veranstaltung mit einem Gebet abschloss.

Zuvor wurden nicht nur Reden gehalten. Der Akademische Chor von Lund und der Limhamn Jugendchor umrahmten die Feier musikalisch. Die Schwedische Kirche hatte einen Film produziert, der den Bogen von den Anfängen des LWB bis heute schlug und die verschiedenen Arbeitsfelder des LWB vorstellte, darunter auch den Weltdienst. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika (ELKA) hatte extra für die Veranstaltung eine Hymne in Auftrag gegeben.



LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko spricht allen Beteiligten an den Vorbereitungen des Festaktes aus Anlass des 60-jährigen Bestehens des LWB seinen Dank aus. Li. im Bild: Pfr. Christopher Lundgren, Ökumene-Referent der Schwedischen Kirche. © LWB/J. Elfström



## Diskussion über Ehe, Familie und Sexualität wird LWB nicht spalten

LWB-Generalsekretär Noko: In 60 Jahren werden die Kirchen gemeinsam Abendmahl feiern

Lund (Schweden)/Genf, 27. März 2007 (LWI) – Die ökumenische Bewegung wird sich in den kommenden Jahrzehnten weiter entwickeln und der sichtbaren Einheit der Kirchen mehr Profil verleihen. Diese Überzeugung brachte der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), **Pfr. Dr. Ishmael Noko**, auf der Abschlusspressekonferenz der Ratstagung und KirchenleiterInnenkonsultation am Dienstag, 27. März, in Lund zum Ausdruck.

Auf die Frage, wo er den LWB in 60 Jahren sehe, antwortete Noko: „Wir werden dann weiter sein als heute und in der weltweiten Ökumene einen besonderen Platz einnehmen.“ Der LWB-Generalsekretär äusserte die Überzeugung, „dass die Kirchen in 60 Jahren gemeinsam Abendmahl feiern werden“.

Der schwedische **Erzbischof Anders Wejryd** (Uppsala) sagte vor JournalistInnen, die kontroverse Debatte über Ehe, Familie und Sexualität werde den Lutherischen Weltbund „nicht spalten“. Unter Hinweis auf das Augsburger Bekenntnis von 1530 unterstrich er, dass es zur Wahrung der Einheit der Kirche ausreiche, über die Verkündigung des Evangeliums einig zu sein. Auf dieser Basis seien unterschiedliche Beurteilungen in ethischen Fragen nicht kirchentrennend. Diese Unterschiede würden entstehen, weil die Kirchen auf den jeweiligen kulturellen Kontext reagieren müssten.



LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko ist überzeugt, die Kirchen werden in 60 Jahren gemeinsam Abendmahl feiern. Im Bild: Altar mit Abendmahlsgerät im Festgottesdienst am 25. März in der Kathedrale von Lund. © LWB/D. Jusaitis



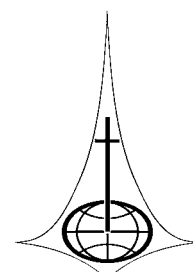
Abschlusspressekonferenz der Ratstagung in Lund (von li. nach re.): LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko; Karin Achtelstetter, Direktorin des LWB-Büros für Kommunikationsdienste; sowie der schwedische Erzbischof Anders Wejryd. © LWB/D. Jusaitis

Auch Generalsekretär Noko bestritt, dass die Diskussion über Ehe, Familie und Sexualität den LWB spalten könne. Man müsse sich den Fragen stellen. Trennungen liessen sich überwinden, „wenn wir uns wie beim Abendmahl klar machen, dass nicht wir die Einladenden sind, sondern Jesus Christus selbst“. Noko empfahl den Mitgliedskirchen, untereinander den Dialog zu intensivieren.

Auf der Pressekonferenz bekräftigte der Generalsekretär, dass der LWB seine Quoten zur Teilhabe von Frauen und Jugendlichen an der Arbeit des Weltbundes erfüllen werde. Er gehe davon aus, dass bei der nächsten Vollversammlung 2010 in Stuttgart (Deutschland) 50 Prozent der Teilnehmenden Frauen und 20 Prozent junge Menschen seien. „Wir verlieren sonst unsere Glaubwürdigkeit“, so Noko.

Die Elfte Vollversammlung werde sich unter dem Thema „Unser tägliches Brot gib uns heute“ verstärkt Fragen der Ökologie und Umweltzerstörung widmen und hierzu eng mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) kooperieren, so Noko. Erzbischof Wejryd verwies auch auf das Engagement der römisch-katholischen Kirche sowie des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel, das für die gesamte orthodoxe Christenheit zuständig ist, auf diesem Gebiet. Er regte an, über die Herausforderung durch den Klimawandel „eine bessere Kommunikation mit allen Religionen der Welt herbeizuführen“.

Die nächste Ratstagung soll vom 24. Juni bis 1. Juli 2008 stattfinden, die Entscheidung über den Ort der Tagung wird zu einem späteren Zeitpunkt getroffen.



## Lernen im weltweiten ökumenischen Umfeld Zukünftige GeneralsekretärInnen

Lund (Schweden)/Genf, 22. Juni 2007 (LWI) – Wie sehen die Möglichkeiten für einen Freitagabend für junge Leute Anfang 20 im schwedischen Lund aus? Essen und Kino? Ein Ausflug in einen Nachtclub? Oder lieber Freiwilligendienst auf einer internationalen lutherischen Tagung? 14 LutheranerInnen aus der ganzen Welt würden ohne zu zögern die letzte Antwort geben. Die kleine Gruppe war als Stewards auf der Ratstagung des Lutherischen Weltbundes (LWB) im März dieses Jahres in Lund eingesetzt.

Ihre Pflichten auf einer LWB-Ratstagung, die alle zwölf bis 18 Monate stattfindet, sind umfassend und oftmals nicht ganz exakt zu beschreiben. Stewards machen Fotokopien, helfen Delegierten, untereinander Kontakt zu halten, teilen Berichte aus und helfen mit den Mikrofonen während der Pressekonferenzen. Eine Tagung verläuft so reibungslos, wie Stewards ihre Hände und Füße bewegen.

Von den Stewards im Alter zwischen 18 und 26 Jahren wird viel erwartet. In Schichten müssen sie von morgens 8.00 Uhr bis abends nach den Beratungen zur Verfügung stehen. Dennoch bleibt auch immer wieder etwas Freizeit, die die jungen Frauen und Männer gerne nutzen. So trifft man sich im Begegnungsraum abends noch zum Austausch. Einer spielt Gitarre, andere diskutieren die Tagesereignisse. Auch Schwimmbad und Sauna sind eine mögliche Abwechslung. Selbst zu einem Tanzabend in der von Studierenden geprägten Altstadt von Lund hat es einmal gereicht.

Auf die Frage, was trotz des enormen Arbeitspensums an einer Ratstagung reizvoll sei, antwortete **Timmy Ullhag** (18) von der Schwedischen Kirche: „Ich sehe das als einmalige Gelegenheit, andere Leute in der Kirche zu treffen.“ Er sprach mit der Lutherischen Welt-Information (LWI) in einer dringend notwendigen Pause in der



Stewards auf Exkursion in Lund (Von li. nach re.): Rebekka Hørmark Jensen aus Dänemark, Timmy Ullhag aus Schweden, Sabine Neufeld aus Deutschland und Ellen Forström aus Schweden. © LWB/J. Lipponen



Arbeitsbesprechung einer Gruppe von Stewards während der KirchenleiterInnenkonsultation und LWB-Ratstagung in Lund. © LWB/J. Lipponen

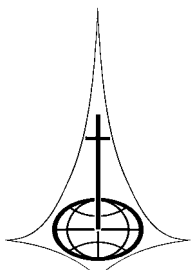
Lobby des Scandic Star Hotels in Lund. Ullhag absolviert zurzeit ein diakonisches Jahr in Umea (Schweden). Die Jugendorganisation seiner Kirche hatte ihn auf die Idee gebracht, sich als Steward zu bewerben.

Die meisten Stewards auf LWB-Ratstagungen kommen aus der jeweiligen Gegend, in der sie stattfindet, erklärte die Verantwortliche für das Programm, **PfarrerIn Mia Wrang**, bis März dieses Jahres Beraterin des LWB-Referats für Jugend in Kirche und Gesellschaft. In diesem Jahr hatte der LWB auch Stewards aus anderen Ländern eingeladen.

**Ombeni Ngowo** (26) aus Tansania war zufällig gerade in der Nähe des Tagungsortes, da er an einem dreimonatigen Austauschprogramm der Schwedischen Kirche teilnahm. Er genoss die verschiedenen Sitzungen in Lund. „Das ist ein unvergessliches Ereignis für mich“, meinte Ngowo. Der Lehrer zeigte sich überrascht vom Mangel an Jugendlichen in Kirchen ausserhalb Afrikas. „Das hätte ich nicht erwartet“, betonte er.

Mit dabei war auch **Rebekka Hørmark Jensen** (27). Vor knapp einem Jahr erhielt sie eine E-Mail vom Kirchenrat der Evangelisch-Lutherischen Volkskirche in Dänemark, in der gefragt wurde, wer Interesse an einem Einsatz als Steward bei der LWB-Ratstagung in Lund hätte. Rebekka hatte Lust und konnte es als Theologiestudentin einrichten. Von den vielen BischöfInnen, die bei der Ratstagung sind, war sie beeindruckt. Der internationale Kontext faszinierte sie. Sie hatte vor der Tagung nichts vom LWB gewusst, nicht einmal, dass es diese Organisation überhaupt gibt. Nun ist sie weiter und hofft, ihre Erfahrungen von Lund später einmal in die Gemeindegarbeit einfließen lassen zu können.

Andere Stewards kommen aus Übersee. Für **Karen Melville** (21) war es die erste Reise ausserhalb Guayanas.



Es war eine Überraschung für sie, von ihrem Kirchenrat für diese Position ausgewählt zu werden. Melville trifft gerne LutheranerInnen aus der ganzen Welt. „Es stärkt deinen Glauben. Man merkt, dass man nicht allein ist. Es ist ermutigend“, sagte sie der LWI. Die versammelten LutheranerInnen in verschiedenen Sprachen beten zu hören, war ebenfalls ein Höhepunkt für sie. „Es gibt so viele Möglichkeiten, Gott zu loben“, bemerkte Melville.

Die Arbeit als Steward öffnet manchmal Türen. Die Begegnung mit KirchenleiterInnen und die Erfahrung mit LWB-Strukturen macht diese jungen Leute zu potenziellen GeneralsekretärInnen der Zukunft, wie es der Stellvertretende Generalsekretär des LWB, **Pfr. Chandran Paul Martin**, ausdrückte. Der indische Theologe weiss, wovon er spricht: Er war 1983 selbst Steward auf der Tagung des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Genf. Er war damals 23 und hatte gerade sein Studium abgeschlossen. Der Einsatz als Steward war für ihn ein absolutes Abenteuer. Vor allem gefiel ihm „die Begeg-

nung mit jungen Leuten aus allen Teilen der Welt mit ganz verschiedenen Leidenschaften“.

Wrang nennt eine verbesserte Kommunikation, die Förderung von Führungsqualitäten und das erfolgreiche Managen von Konferenzabläufen als Ziele des Stewardprogramms. „Ich hoffe, dass diese Erfahrung das Bild der Stewards von sich selbst innerhalb der weltweiten Gemeinschaft beeinflusst“, betonte sie. „Sie sind wichtig für den LWB.“

Das Abenteuer Steward habe nur wenige Nachteile, meinten die Teilnehmenden. Der wichtigste: wenig Zeit zum Ausruhen. „Ich habe nicht so viel Arbeit und so wenig Schlaf erwartet“, sagte Melville. Ullhag stimmt zu, dass die Nächte kurz sind. Aber das macht nichts.

*(Dieses Feature basiert auf Beiträgen von Pfarrerin Lisa A. Smith [USA], Mitglied der Redaktionsteams junger KommunikatorInnen, die am LWB-Programm zur Heranbildung junger Führungskräfte im Kommunikationsbereich teilnahmen, sowie von Klaus Rieth, Pressesprecher der Evangelischen Landeskirche in Württemberg.)*

## FEATURE: Nur zufällig bei der Ersten LWB-Vollversammlung in Lund

### Ungarischer Pfarrer George Posfay lässt 60 Jahre Revue passieren

Lund (Schweden)/Genf, 22. Juni 2007 (LWI) – So hat es vor 60 Jahren angefangen: „Hört zu Jungs, ich habe eine Nachricht aus Genf bekommen“. George Posfay, damals Hilfspfarrer in Ungarn, erreichte die Nachricht kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges. Europäische Regierungen wurden umstrukturiert. Familien richteten ihr Leben neu aus. Kirchen überprüften ihre Prioritäten.

Die Nachricht aus Genf war, dass eine Gruppe Genfer LutheranerInnen ungarische Pfarrer einlud, in Schweden ein Aufbaustudium zu absolvieren. Er ging zunächst nach Uppsala, dann nach Lund.

In Lund kamen im gleichen Jahr RepräsentantInnen lutherischer Kirchen zur Gründungsvollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) zusammen. Auf der Vollversammlung vom 30. Juni bis 6. Juli 1947 repräsentierte Posfay sein Heimatland Ungarn. Er war eigentlich durch Zufall bei der Tagung anwesend, erzählt er.

Der ursprüngliche Plan war, eineinhalb Jahre in Schweden zu bleiben und dann heimzukehren. „Aber dazu ist es nie gekommen“, sagt Posfay. Der Grund? In Ungarn war die kommunistische Regierung an der Macht. Als der ungarische lutherische Bischof Lajos Ordass von der ersten



*Der ungarische Pfarrer Dr. George Posfay während der KirchenleiterInnenkonsultation und LWB-Ratstagung in Lund. © LWB/D. Jusaitis*

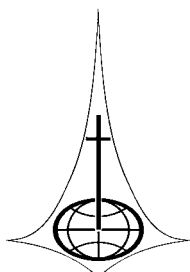
LWB-Vollversammlung nach Budapest zurückkehrte, wurde er festgenommen und aus dem Bischofsamt entfernt. Auch als er sein Amt später wieder aufnehmen durfte, bedeutete dies nicht das Ende der politischen Verfolgung. Posfay selbst durfte die nächsten 18 Jahre lang Ungarn nicht einmal besuchen.

Heute umfasst der LWB 140 Mitgliedskirchen in 78 Ländern weltweit und insgesamt rund 66,7 Millionen Mitglieder. Bei den Feierlichkeiten im März dieses Jahres in Lund war Posfay einer der wenigen, der schon 1947 dabei gewesen war.

### Isolation überwinden

Mit kaum 26 Jahren war Posfay einer der jüngsten Delegierten der Ersten LWB-Vollversammlung.

Die Stimmung in Lund war hoffnungsvoll, obwohl Millionen Menschen in Europa obdachlos waren. Er hatte die Erwartung, dass „der LWB eine fortwährende Entwicklung der Welt, vor allem der spirituellen Seite, repräsentieren werde“. Viele Regionen Europas, wie auch Ungarn, waren „theologisch isoliert“. Eine Verbindung zu anderen LutheranerInnen weltweit würde einen Austausch ermöglichen, so seine Hoffnung.



Der Aufbau von Beziehungen sei essentiell gewesen, erzählt Posfay. „Deutschland hatte auf dem Sitz der Sünder gesessen und musste jetzt zur Gründung des LWB eingeladen werden“, sagt er. „Der LWB war etwas Neues, Frisches, ohne Diskriminierung. Wir haben neu angefangen. Wir haben nicht gefragt: Was haben Sie während des Krieges getan?“

## Wie ein roter Faden

Seit dieser ersten Versammlung in Lund zieht sich der LWB wie ein roter Faden durch Posfays Leben.

Da er nicht nach Ungarn zurückkehren konnte, blieb Posfay in Schweden und wartete auf Neuigkeiten aus der Heimat. „Nicht einmal unsere Eltern trauten sich, uns zu schreiben“, erinnert er sich. Er war offen für Alternativen. Als er ein Angebot aus den USA erhielt, nahm er es an und arbeitete drei Jahre in einer ungarischen Gemeinde in Cleveland (Ohio/USA).

Das nächste Angebot kam von einer ungarischen lutherischen Gemeinde in Venezuela, wo er seine spätere Frau Emese Ava kennenlernte, eine in Ungarn geborene Argentinierin. Während seiner Zeit in Mittelamerika nahm er ein Sabbatjahr in Lund und beendete seine Doktorarbeit zu Luthers Kleinem Katechismus und dem Heiligen Geist. Er blieb in Venezuela, bis das nächste Angebot kam und ihn zurück zum LWB rief, 24 Jahre nach der Vollversammlung in Lund.

Das war im Jahr 1971. Posfay nahm als lateinamerikanischer Beobachter an einer LWB-Konferenz in Tokio (Japan) teil, als er gefragt wurde, ob er das Lateinamerika-Referat des LWB in Genf übernehmen wolle. Er hatte bis Mittag des nächsten Tages Zeit, sich zu entscheiden.

Posfay konnte seine Frau telefonisch nicht erreichen und tat sich schwer mit der Entscheidung. „Ich ging zurück in mein Hotel und betete und las in der Bibel“,

erzählt er. Dann erinnerte er sich an eine Begebenheit neun Jahre zuvor, als seine Frau auf einer Reise nach Genf begeistert ausrief, ihr gefalle die Stadt so sehr, dass sie sich vorstellen könne, hier zu leben. Und so kam es.

Posfay arbeitete 15 Jahre in der LWB-Abteilung für Kirchliche Zusammenarbeit (die heutige Abteilung für Mission und Entwicklung), die so hiess, weil „wir nicht das Wort ‚Mission‘ verwenden wollten. Es hatte einen äusserst negativen Beigeschmack“, betont er. „Die russische Regierung benutzte das Wort ‚Mission‘.“

## Optimistisch gestimmt

Mit 65 Jahren ging Posfay in den Ruhestand. Noch heute lebt er mit seiner Frau in Genf und engagiert sich ehrenamtlich in einer ungarischen Gemeinde.

Auch 60 Jahre nach der ersten LWB-Vollversammlung in Lund ist er in Bezug auf den LWB optimistisch gestimmt. „Es ist immer noch eine gute Organisation“, betont er. Posfay ist der Ansicht, dass die Herausforderung für den LWB heute darin besteht, sich auf die Gemeinden zu konzentrieren und diese starke Grundlage zu unterstützen.

Sein Rat an den Einzelnen ist einfach: „Lernen Sie Menschen in anderen Ländern kennen. Lernen Sie eine neue Sprache.“

*(Pfarrerin Lisa A. Smith aus den USA interviewte Pfr. Dr. George Posfay während der LWB-Ratstagung in Lund. Smith war Teilnehmerin des LWB-Trainingsprogramms zur Heranbildung junger Führungskräfte im Kommunikationsbereich.)*

**Dieser Beitrag gehört zu einer Feature-Serie der Lutherischen Welt-Information (LWI) zum Thema der Zehnten LWB-Vollversammlung 2003 „Zur Heilung der Welt“.**

## Schweden: LutheranerInnen tagten in aufstrebender Wirtschaftsregion

Beschaulicher Gründungsort des LWB ist heute Teil eines Wirtschaftszentrums

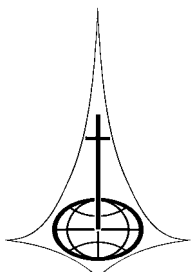
Lund (Schweden)/Genf, 22. Juni 2007 (LWI) – Sieben Tage lang hat der Rat des Lutherischen Weltbundes (LWB) im schwedischen Lund getagt. 60 Jahre nach ihrer Gründung kehrte die heute 140 Kirchen umfassende und in Genf ansässige weltweite Gemeinschaft vom 20. bis 27. März an ihre Wurzeln zurück. Teilnehmer des ersten Treffens im Jahr 1947 erinnern sich daran, dass Lund damals noch ein fast verschlafenes Städtchen war. Das hat sich grundlegend geändert.

Zurückgekehrt sind die rund 500 TeilnehmerInnen der LWB-Ratstagung, die eine KirchenleiterInnenkonsultation sowie die Feierlichkeiten aus Anlass des 60-jährigen Bestehens des LWB einschloss, in eine Stadt,

die zu einer skandinavischen Boomregion gehört. Und wie es sich im zusammenwachsenden Europa versteht, ist diese Wirtschaftsregion länderübergreifend.

Mit dem Bau der Öresund-Brücke zwischen Dänemark und Schweden ist ein Zentrum mit 3,5 Millionen EinwohnerInnen entstanden, zu dem die dänische Hauptstadt Kopenhagen sowie Malmö und Lund in Schweden zählen. Täglich würden heute 10.000 DänInnen zur Arbeit nach Schweden kommen, heisst es.

Die Zahl der EinwohnerInnen Lunds hat sich von rund 35.000 im Jahr 1947 bis heute nahezu verdreifacht. Die Stadt beherbergt die grösste Universität Schwedens mit 30.000 StudentInnen, die damit ein Drittel der Bevölkerung Lunds





stellen. In direkter Nachbarschaft zur Hochschule liegt die Kathedrale von Lund, die schon 1947 ein zentraler Ort der Zusammenkunft für die GründerInnen des LWB war. Von Anfang an war der imposante Sandsteinbau in Lund geistliches Zentrum für Schweden. Mit dem Bau des 1145 geweihten Gotteshauses wurde schon 1104 begonnen. Der damalige Bischof war das geistliche Oberhaupt ganz Skandinaviens. Mit der Reformation im 16. Jahrhundert verlor die katholische Kirche Lunds ihre machtvolle Stellung.

Die Stadt besass bis dahin mit 27 Kirchen die höchste Zahl von Gotteshäusern in Nordeuropa. Fast alle wurden im Zuge der Reformation abgebrochen. Die Kathedrale blieb Wahrzeichen der Stadt. Sechs Jahrzehnte später haben die LutheranerInnen wieder in der Kathedrale gesungen und gebetet. BesucherInnen aus der ganzen Welt kommen heute in die Kirche. Berühmt ist sie für ihre astronomische Uhr von 1425.



Geistliches Zentrum von Schweden: Die Kathedrale von Lund. 1947 war sie ein zentraler Ort für die Gründung des LWB. Im März 2007 fand hier der Festgottesdienst aus Anlass des 60-jährigen Bestehens des LWB statt. © LWB/R. Lang

Aber nach dem Willen der Verantwortlichen der lutherischen Kirche vor Ort soll die Kathedrale kein Museum werden. „Wir versuchen sie zu einem lebendigen Gotteshaus zu machen“, heisst es. Dass das gelingt, zeigt die Zahl der GottesdienstbesucherInnen. 80.000 kommen jedes Jahr. Rund zwei Dutzend Gottesdienste finden pro Woche statt.

Lund hat sich immer noch eine gewisse Beschaulichkeit bewahrt im Vergleich zum pulsierenden Malmö mit mehr als 280.000 EinwohnerInnen. Die lutherische Kirche Schwedens versucht Antworten zu finden auf die Herausforderungen der sich rasant wandelnden Gesellschaft. So gibt es eine grosse Zahl von MigrantInnen in Malmö, die in ihren eigenen Vierteln leben mit wenig Bezug zur schwedischen Gesellschaft.

Malmö beschreibt die für die Diözese Lund zuständige Bischöfin



Die Bischöfinnen von Lund: Bischöfin Christina Odenberg (li.), Leiterin der Diözese von 1997 bis Ende März 2007, und Bischöfin Antje Jackelén (re.), seit April 2007 im Amt. © LWB/R. Lang

Christina Odenberg als schwierige Region für die Kirche. Sie verweist als Beispiel auf die EinwandererInnen aus Afrika oder vom Balkan. Sie in besonderen Vierteln anzusiedeln, sei politisch falsch, kritisiert sie und verweist auf die Gefahr der Ghattobildung.

Die Kirche müsse einen Beitrag zur Integration dieser Menschen leisten, so die Theologin. Zum Beispiel wurden SozialarbeiterInnen drei Jahre in die entsprechenden Viertel geschickt, um eingewanderte und schwedische Jugendliche zusammenzubringen. Sie bauten auch Beziehungen zu den örtlichen Moscheen auf.

Auf der anderen Seite gibt es diejenigen, die vom Aufschwung profitieren. Das westliche Hafenviertel in Malmö, ein ehemaliges Industriegebiet, erlebte nach der Krise der Werftindustrie einen kontinuierlichen Niedergang. Von den einst 5.000 Beschäftigten der Schiffsbranche sind noch 1.000 übrig geblieben.

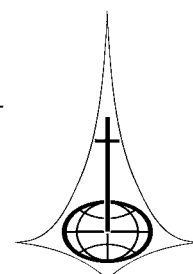
Doch inzwischen haben sich hier viele neue Firmen, zum Beispiel aus der Computerbranche, angesiedelt. 15.000 Menschen fanden so Arbeit. Genauso viele sollen künftig in dem Viertel leben. Doch eine Kirche wurde hier bisher nicht gebaut. So tut sich die Kirche nicht leicht, einen Zugang zu den Menschen zu finden.

Mittendrin im westlichen Hafenviertel steht das neue Wahrzeichen des Wohlstands – der „Turning Torso“, ein futuristisch anmutender Bau, der 2005 fertig gestellt wurde. 54 Stockwerke hoch windet sich der schlanke Turm in die Höhe. In den unteren Stockwerken sind Büros, in den restlichen liegen 147 Wohnungen, die nach Angaben der BesitzerInnen innerhalb kürzester Zeit vermietet waren. Noch stehen bis zu 400 Menschen auf der Warteliste, die einziehen wollen, denn die Gegend ist sehr gefragt.

(Ein Beitrag von Rainer Lang, Stuttgart, Deutschland.)



Wahrzeichen des Wohlstands: Der „Turning Torso“ im westlichen Hafenviertel in Malmö. © LWB/R. Lang



## Aufruf zur Auseinandersetzung mit Fundamentalismus

Offener Brief fordert weitere Gespräche über die Grundlagen für die lutherische Gemeinschaft

Höör (Schweden)/Genf, 22. Juni 2007 (LWI) – „Der Fundamentalismus bietet eine umfassende Darstellung der biblischen Fakten an, in der die Menschen einen Sinn für ihr Leben finden. Für uns geht es darum, ihr eine begründete Gegendarstellung entgegenzusetzen, indem wir aufzeigen, wie Gott in der Welt am Werk ist und Gerechtigkeit, Inklusivität und Frieden fördert.“ Dies forderte **Pfarrerin Dr. Barbara Rossing**, Professorin für Neues Testament an der Lutheran School of Theology in Chicago (USA), anlässlich eines theologischen Seminars in Höör (Schweden), das im Vorfeld der Ratstagung des Lutherischen Weltbundes (LWB) und den Feierlichkeiten zum 60. LWB-Jubiläum im März im schwedischen Lund stattfand.

Rossing ist Vorsitzende des Programmausschusses der LWB-Abteilung für Theologie und Studien (ATS), die das Seminar zusammen mit der Forschungsabteilung der Schwedischen Kirche vom 18. bis 20. März durchführte.

Zu dem Seminar kamen 27 Personen zusammen, darunter auch Mitglieder des LWB-Rates, Kirchenleitende und TheologieprofessorInnen, um über „Grundlagen für eine lutherische Gemeinschaft im Kontext fundamentalistischer Tendenzen“ zu diskutieren. Es war das dritte Seminar, das im Rahmen des LWB/ATS-Programms „Theologie im Leben der Kirche“ veranstaltet wurde.

„Es ist unsere Hoffnung, dass wir zu klären vermögen, wer wir sind und wofür wir als Lutheranerinnen und Lutheraner stehen gegenüber militanten Ausdrucksformen des christlichen Glaubens, die den Frieden bedrohen“, bemerkte **Pfr. Dr. Reinhard Böttcher**, bis März dieses Jahres LWB/ATS-Studienreferent für

Theologie und die Kirche, der für die Koordination des Seminars verantwortlich war.

Die Diskussionen zeigten recht schnell, dass sich die Sichtweisen und Reaktionen im Blick auf Fundamentalismus je nach den verschiedenen Kontexten unterscheiden. Für einige stellt er eine bedrohliche Realität „von aussen“ dar. Dies gilt insbesondere, wenn er mit der dominanten und militanten Haltung anderer Religionen in Verbindung gebracht wird, während für andere Fundamentalismus bis zu einem gewissen Grad auch innerhalb der lutherischen Kirchen selbst zu beobachten ist.

**Bischof Julius D. Paul** von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Malaysia betonte: „Es besteht der Eindruck, dass die Lutheranerinnen und Lutheraner im Gegensatz zu den Musliminnen und Muslimen in meinem Land Kerninhalte des Glaubens nicht für dringend notwendig halten.“ Während des Seminars gab es Gelegenheit, einige der Grundlagen der lutherischen Theologie vor dem Hintergrund der Zunahme von Fundamentalismus in vielen Lebensbereichen hervorzuheben.

### Mit FundamentalistInnen Dialog führen

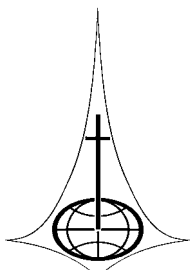
**Bischof Dr. Nicholas Tai** von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Hongkong (China) bekräftigte den starken Glauben der chinesischen ChristInnen an die Bibel. „Wir müssen uns mit den Fundamentalistinnen und Fundamentalisten zusammensetzen und einen Dialog darüber führen, wie die Bibel gelesen wird“, schlug Pfr. Dr. Jubil Hutaauruk, ehemaliger Bischof der Protestantisch-Christlichen Batak-Kirche in Indonesien, vor.

**Girma Mohammed** aus Äthiopien, Doktorand an der Freien Universität von Amsterdam (Niederlande), betonte, dass „die Kategorien von Fundamentalismus als Gegensatz zum Liberalismus in Afrika nicht gültig sind, sondern in der Debatte über Inkulturation eine neue Bedeutung erhalten.“ Bischof Dr. Stephen Munga von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania setzte sich dafür ein, dass den afrikanischen Perspektiven in Bezug auf Fundamentalismus mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.

**Professor Dr. Günter Thomas**, der Ethik und Fundamentaltheologie an der Ruhr-Universität in Bochum (Deutschland) lehrt, unterstrich die Notwendigkeit von theologischen Antworten auf den christlichen Fundamentalismus. „Die fundamentalistische Theologie neigt dazu, Gott von den zweideutigen und komplexen Dingen in der Menschheitsgeschichte fernzuhalten. Unsere



Teilnehmende des LWB/ATS-Seminars im schwedischen Höör (von li. nach re.): Bischof Dr. Nicholas Tai (Hongkong), Pfarrerin Dr. Wanda Deifelt (Brasilien/USA) und Prof. Dr. Günter Thomas (Deutschland). © LWB/K. Bloomquist



Aufgabe ist es, aufzuzeigen, was es bedeutet, dass Gott in der Lebensgeschichte eines Menschen, das heisst auch in Leiden und Tod, personifiziert ist.“

**Pfr. Dr. David Pfrimmer**, Dekan des Waterloo Lutheran Seminary in Kanada, vertrat die Kreuzestheologie als Mittelpunkt der lutherischen Theologie: „Es hilft uns, Gott inmitten des Leidens zu erkennen und bewahrt uns vor militantem Triumphalismus.“

Laut **Pfarrer Dr. Wanda Deifelt** aus Brasilien, die am Luther College in Decorah (Iowa/USA) lehrt, besteht „Fundamentalismus nicht nur darin, aufzuzeigen, warum und inwiefern die eigenen Überzeugungen richtig sind, sondern vor allem zu beweisen, dass die anderen unrecht haben“, wobei es um wichtige Machtkämpfe geht. Sie beschrieb die erheblichen Unterschiede zwischen den nord- und lateinamerikanischen Formen von Fundamentalismus.

In einem offenen Brief an die lutherische Gemeinschaft formulierten die Teilnehmenden des Seminars:

„Wir beschäftigen uns mit der Heiligen Schrift auf der Suche nach Wahrheit und Sinn in unserem Leben und in der Geschichte, und tun dies mit Offenheit für Dialog, Kritik, Korrektur und durch die Kraft des Heiligen Geistes.“

Der Rat des LWB bat während seiner Tagung in Lund LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko, den offenen Brief der Teilnehmenden des Seminars an die Mitgliedskirchen des Weltbundes und mit ihm verbundene theologische Einrichtungen weiterzuleiten. Sein Inhalt bezieht sich auf einige theologische Fragen, die für eine



Zu den Teilnehmenden des ATS-Seminars in Höör zum Thema „Grundlagen für eine lutherische Gemeinschaft im Kontext fundamentalistischer Tendenzen“ gehörten auch: Pfarrerin Dr. Elisabeth Gerle (li.) aus Schweden und Girma Mohammed (re.) aus Äthiopien. © LWB/K. Bloomquist

lutherische Gemeinschaft grundlegend sind, und verlangen, dass diese Überzeugungen weiter diskutiert werden und zum Handeln führen, so die Ratsmitglieder.

Der Brief der Teilnehmenden des Seminars steht auf der LWB-Webseite in englischer Sprache im Format PDF zur Verfügung unter: [www.lutheranworld.org/What\\_We\\_Do/DTS/DTS-Fundamentalism-Letter-2007.pdf](http://www.lutheranworld.org/What_We_Do/DTS/DTS-Fundamentalism-Letter-2007.pdf). Die auf dem Seminar gehaltenen Vorträge sind in englischer Sprache zugänglich auf der Webseite: [www.luthersem.edu/lwfdiscuss](http://www.luthersem.edu/lwfdiscuss).

## Pfr. Roger Schmidt neuer LWB/AME-Jugendreferent

**Pfr. Roger Schmidt** aus Bayern (Deutschland) ist seit April dieses Jahres neuer Jugendreferent der Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Genf. Das LWB-Exekutivkomitee wählte den 31-Jährigen auf seiner Sitzung im November 2006 in Chavannes-de-Bogis bei Genf für einen Zeitraum von vier Jahren. Schmidt ist Nachfolger von Pfarrerin Mia Wrang aus Finnland, die von Januar 2005 bis



LWB-Jugendreferent Pfr. Roger Schmidt. © LWB/D.-M. Gröttsch

März 2007 dem LWB-Referat „Jugend in Kirche und Gesellschaft“ (JKG) als Beraterin zur Verfügung gestanden hatte.

Das LWB-Jugendreferat heisst seit Ende März dieses Jahres „LWB-Jugend“. Während seiner Tagung vom 20. bis 27. März im schwedischen Lund entschied der LWB-Rat, den Namen des LWB-Jugendreferats abzuändern. Weiterhin entschieden die Ratsmitglieder, dass das LWB-Jugendreferat stärkeres Gewicht auf seine anwaltschaftliche Rolle legen soll.

Schmidt studierte von 1996 bis 2003 Theologie in Neuen-dettelsau und Erlangen (beide Deutschland) sowie am Wartburg Theological Seminary in Dubuque (USA). Nach seinem Ersten Theologischen Examen war er von 2003 bis 2006 Vikar

der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Nürnberg-Möggeldorf (Deutschland).

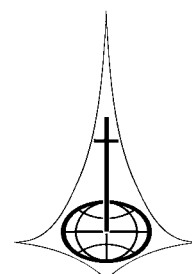
Im Juli 2006 wurde er zum Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern ordiniert. Von März 2006 bis Februar 2007 war Schmidt Pfarrer zur Anstellung im Spezialvikariat zum Aufbau einer Jugendkirche in Nürnberg (Deutschland).

Während seiner theologischen Ausbildung übernahm Schmidt

zahlreiche ehrenamtliche Aufgaben und Funktionen. So war er unter anderem Nebenamtlicher Geschäftsführer des Ökumenischen Jugendrates in Bayern, Stellvertretendes Mitglied der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und Vorsitzender des Landesjugendkammer der Evangelischen Jugend in Bayern. Im Zeitraum 2001 bis 2003 war er Teilnehmer des Internationalen LWB-Jugendprogramms „Verwandlung durch Mitwirkung“.

Im Juli 2003 war Schmidt Delegierter der bayerischen Landeskirche bei der Zehnten LWB-Vollversammlung im kanadischen Winnipeg.

Pfr. Schmidt ist verheiratet.



## Genfer LWB-Koordinierungshaushalt in Höhe von 13,3 Millionen Schweizer Franken gebilligt

LWB-Rat genehmigt Zusammengefasste Bedarfsliste in Höhe von 89 Millionen CHF

Der Rat des Lutherischen Weltbundes (LWB) hat auf seiner Tagung im März dieses Jahres in Lund (Schweden) den Genfer LWB-Koordinierungshaushalt für das Jahr 2007 mit Ausgaben in Höhe von 13.303.603 Schweizer Franken (CHF) genehmigt.

Der Genfer LWB-Koordinierungshaushalt 2007, der so genannte A-Haushalt, der zu 80 Prozent aus Personalaufwendungen besteht, weist nach den gegenwärtigen Projektionen einen Überschuss von 107.157 CHF auf. Geplant sind Ausgaben in Höhe von rund 3,04 Millionen CHF für Aufgaben des Generalsekretariats einschliesslich der Büros für Finanzen und Verwaltung (BFV), Internationale Angelegenheiten und Menschenrechte (BIAMR), Kommunikationsdienste (BKD), Ökumenische Angelegenheiten (BÖA) und für Planung und Koordinierung sowie des Personalbüros (PB).

Die geplanten Ausgaben für die LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) belaufen sich im Jahr 2007 auf rund 4,26 Millionen CHF, für die Abteilung für Theologie und Studien (ATS) auf rund 1,07 Millionen CHF sowie für die Abteilung für Weltdienst (AWD) auf rund 4,1 Millionen CHF. Weiterhin sind Ausgaben in Höhe von 838.000 CHF für die LWB-Leitungsgremien vorgesehen.

### Programme in Höhe von 77,6 Mio. USD

Auf der Grundlage der Empfehlungen des LWB-Programmausschusses für Finanzen und Verwaltung hat der Rat für

das Jahr 2008 Programme der einzelnen LWB-Abteilungen und Büros in Höhe von über 77,6 Millionen US-Dollar (USD) gebilligt.

Für die Arbeit (Personal- und laufende Kosten) der Lutherischen Stiftung für Ökumenische Forschung – Strassburger Institut (Frankreich) sind für das kommende Jahr zusätzlich 350.000 USD vorgesehen. Die in der so genannten Zusammengefassten Bedarfsliste (Summary of Needs) aufgeführten Programme belaufen somit sich einschliesslich der geplanten Ausgaben für den Genfer LWB-Koordinierungshaushalt auf rund 89,06 Millionen USD.

Im einzelnen wurden für das BKD 623.400 USD genehmigt, 153.500 USD für das BÖA sowie 385.000 USD für das BIAMR. Die Ratsmitglieder billigten Programme für die ATS in Höhe von 237.600 USD, 4.089.920 USD für die AME und 72.120.157 USD für die AWD.

Bereits im Mai letzten Jahres hatte der LWB-Projektausschuss AME-Projekte, die in Zusammenarbeit mit den Mitgliedskirchen durchgeführt werden, in Höhe von 3.464.700 USD für das Jahr 2008 genehmigt.

Die Zusammengefasste Bedarfsliste für den Zeitraum 2008 bis 2010 soll an Mitgliedskirchen, Nationale Komitees, Partnerorganisationen und Missionswerke weitergeleitet werden, mit der Bitte um Unterstützung durch nicht zweckgebundene und zweckgebundene Beiträge.

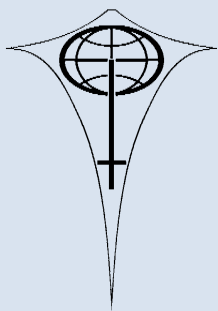
## Missions- und Entwicklungsprojekte für 7,6 Millionen USD

Der Rat des Lutherischen Weltbundes (LWB) hat auf seiner Tagung im März dieses Jahres im schwedischen Lund die Mitteleinwerbung für Projekte der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) in Höhe von rund 7,6 Millionen US-Dollar (USD) für den Zeitraum 2007 bis 2009 bestätigt. Im Jahr 2007 umfassen die AME-Projekte rund 2,8 Millionen USD, im Jahr 2008 rund 2,6 Millionen USD sowie im Jahr 2009 rund 2,2 Millionen USD.

Der bisherige Vorsitzende des LWB-Projektausschusses, Erzbischof Anders Wejryd aus Schweden, erklärte in seinem Bericht an den Rat, dass der Projektausschuss auf seiner Tagung Mitte Mai letzten Jahres in Montreux (Schweiz) sowie im Anschluss per Briefwahl 39 Projekte bewilligt habe; neun Projekte aus Afrika, zehn aus Asien, vier aus Europa und 16 aus der Region Lateinamerika und Karibik.

Die AME-Projektarbeit umfasst pastorale und missionarische Dienste sowie Kommunikations- und Entwicklungsprojekte und stellt eine der Möglichkeiten zur Erfüllung der ganzheitlichen und partizipatorischen Mission der Kirche dar.

Die zur Förderung von Partnerkirchen und -organisationen vorgeschlagenen Projekte betragen für das Jahr 2007: 1.134.600 USD für Projekte in Afrika; 719.500 USD in Asien; 109.200 USD in Europa und 850.500 USD für Projekte in der Region Lateinamerika und Karibik. Für das Jahr 2008 belaufen sich die geplanten Ausgaben auf 1.135.800 USD für Projekte in Afrika; 556.700 USD in Asien; 98.100 USD in Europa und 828.700 USD in der Region Lateinamerika und Karibik. Im Jahr 2009 plant die AME-Projekte in der Höhe von 957.300 USD für die Projektarbeit in Afrika; 388.600 USD in Asien; 10.400 USD in Europa sowie 833.800 USD in der Region Lateinamerika und Karibik.



Herausgegeben von:  
Lutherischer Weltbund  
150, route de Ferney  
Postfach 2100  
CH-1211 Genf 2, Schweiz  
Telefon +41/22-791 61 11  
Fax +41/22-791 66 30  
E-Mail: info@lutheranworld.org  
www.lutheranworld.org